

Riesaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa.
Central Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Landratsamts Meißen.

Postleitzettel: Dresden 1530
Girofasse Riesa Nr. 52.

N. 30.

Donnerstag, 5. Februar 1925, abends.

78. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. **Bezugspreis**, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Posten für den Fall des Eintrittens von Produktionsverstreuungen, Erhöhung der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preissteigerung und Nachforderung vor. **Anzeigen** für die Form der Anzeigen sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im vorraus zu bezahlen; eine Bewährung für das Verhältnis in bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. **Grundpreis** für die 8. zum zweiten, zum zehnten Gründungs-Jahre (6 Silber 25 Gold-Pfennige) die 80 um breite Neßlame-Zeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabelarischer Satz 50% Aufschlag. **Rechte Tarife**. **Rechtfertigt** Fehalt möglich, wenn der Betrag verjährt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber Konkurs gerät. **Zahlungen und Erfüllungsort**: Riesa. **Achtjährige Unterhaltungsbeläge** für Kinder unter 14 Jahren. **Im Falle höherer Gewalt** – Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen – hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. **Rotationsdruck und Verlag**: Danner & Winterlich, Riesa. **Verkaufsstelle**: Goethestraße 59. **Verantwortlich für Redaktion**: Heinrich Uhlemann, Riesa; **Hin Anzeigenteil**: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Der Finanzausgleich zwischen Reich und Ländern.

Die Berliner Finanzminister-Konferenz.

Berlin, 5. Februar. Auf der Konferenz der Finanzminister der Länder, die gegenwärtig in Berlin stattfindet, hat der neue Reichsfinanzminister Dr. von Schlieben über die großen Probleme der Steuerreform und des Finanzausgleiches zwischen dem Reich und den Ländern gesprochen. Seine Ausführungen lösen jedoch die Erwartungen der Länderregierungen nicht erfüllt zu haben, denn es hat sich herausgestellt, dass die Reichsregierung zurzeit noch nicht in der Lage ist, den Ländern dientliche Konzessionen zu machen, die man als Voranzeichen einer wirklichen Lösung der schwierigen Finanzsituation betrachtet hatte. Einiges Aufsehen hat es sogar hervorgerufen, dass Dr. von Schlieben Länder und Gemeinden zur grössten Sparfunktion ermuntert hat, und dass er energetisch darauf bestand, dass insbesondere die Gemeinden den Aufwand für ihre Personal- und Besoldungspolitik in Einklang mit der allgemeinen Finanz- und Wirtschaftslage bringen müssten. Der Minister mag darauf gefasst sein, welche Wirkungen seine Rede auf die beteiligten Kreise ausüben muss, aber trotzdem dürfte kaum zu verhindern sein, dass in den Kreisen der Länderregierungen sich zunächst eine auffällig erhebliche Missstimmung gegen ihn festsetzen wird.

Von positiver Bedeutung ist allerdings die Ankündigung des Reichsfinanzministers, dass man den ernsthaften Versuch unternehmen will, den Finanzausgleich so zu gestalten, dass Reich, Länder und Gemeinden sich für längere Zeit darauf einstellen können. Als Voraussetzung hierfür besteht nach Aussicht des Ministers die Notwendigkeit einer gemeinsamen Einschränkung der Ausgaben von Reich, Ländern und Gemeinden. Die Vorschläge, die den einzelstaatlichen Regelungen vorgelegt worden sind, seien im übrigen zu erhalten, dass den Ländern und Gemeinden eine reichliche Deckung zu ihrem Gesamtbedarf gegeben wäre. Allerdings wäre dabei eine angemessene Beschränkung des Bedarfs notwendig. Demnach hätten die Länder ihre Finanzbarung weiterhin so zu gestalten, dass sie mit denjenigen Zusätzen auskommen, die ihnen das Reich gewährt. Von Gesichtspunkt der Länderregierungen aus sind die Vorschläge der Reichsregierung nicht zufriedenstellend, da dadurch die Abhängigkeit der Länder vom Reich auf lange Sicht hinzuweiter bestehen bleiben soll. Infolgedessen werden sich voraussichtlich die Länderregierungen noch einige Zeit lang gegen die Annahme des vom Reich vorgeschlagenen Ausgleichs sträuben, aber es hat den Anschein, dass das Reichsfinanzministerium völlig unmöglich bleibt wird. Minister von Schlieben hat nämlich in seiner Rede ziemlich deutlich durchblicken lassen, dass die Reichsregierung eine grundlegende Änderung des bisherigen Systems nicht zulassen und die Regierung bis zur Grenze ihres Entgegenkommens geschritten sei.

Ob die Form, in der der Minister den Finanzministerium der Länder die Vorschläge des Reiches unterbreitet hat, sehr geschickt war, lässt sich nur schwer beurteilen. In der Diskussion scheint jedoch eine gewisse Verständigung bei den einzelstaatlichen Vertretern zum Ausdruck gekommen zu sein. Trotzdem hält es in den Kreisen des Reichsfinanzministeriums nach wie vor für durchaus wahrscheinlich, dass es zu einer Einigung zwischen dem Reich und den Ländern über den Finanzausgleich kommen wird. Man weiß daran hin, dass die Vorschläge der Reichsregierung außerordentlich eingeschränkt gehalten seien und dass die nähere Nachprüfung durch die Länderregierungen ergeben werde, wie unmöglich es sein werde, noch weitere Zugeständnisse zu machen.

Entscheidung der Länder.

Berlin. In der gestrigen Finanzministerkonferenz wurde nach der Rede des Reichsfinanzministers von Schlieben seitens der Finanzminister der Länder folgende Entschließung der Länder bekanntgegeben:

Noch keine Klärung in Preußen.

Berlin. In der Frage der Regierungsbildung in Preußen hat auch der gefährliche Tag keine Entscheidung gebracht. Der Verteidigungsminister der Deutschen Volkspartei hat wohl neuerlich eine Beratung abgehalten, bei der auch die preußische Frage besprochen wurde; irgendwelche Beschlüsse wurden jedoch nicht gefasst. Die volksparteiliche Fraktion des preußischen Landtags wird heute mittag zusammenentreten, um über die Regierungsbildung Beschluss zu fassen. Ministerpräsident Braun dürfte also noch im Laufe des heutigen Tages im Befize des offiziellen Befehls der Deutschen Volkspartei sein, der voraussichtlich ablehnend lauten wird. Man erwartet daher noch für heute die Erklärung Brauns, dass er die Wahl zum Ministerpräsidenten nicht annimmt. In parlamentarischen Kreisen rechnet man damit, dass dann ein Mitglied des Befehls, und zwar der Landeshauptmann der Rheinprovinz, Porson, der inzwischen in Berlin eingetroffen ist, vom Landtag zum Ministerpräsidenten gewählt werden wird. Der neue Ministerpräsident hätte dann die Aufgabe, die Vereinigungen Brauns, das Kabinett auf eine breitere parlamentarische Basis zu stellen, fortzusetzen.

1. Der bisherige Finanzausgleich ist, wie aus den Ausführungen des Herrn Reichsministers der Finanzen im Haushaltsausschuss des Reichsrats selbst sich ergibt, einseitig zu Gunsten des Reichs und zu Ungunsten der Länder und Gemeinden ausgeschlagen. Die in dem Referentenentwurf des Reichsfinanzministeriums vorgeschaffene Neuregelung bringt eine weitere untragbare finanzielle Verschlechterung für Länder und Gemeinden und trug dem anerkannten Grundsatz der Trennung der Steuerquellen in keiner Weise Rechnung.

Die Länder sind übereinstimmend der Auffassung, dass ein endgültiger Finanzausgleich grundsätzlich nur dann möglich ist, wenn ihnen die Einkommenssteuer und Körperverfahrtsteuer mit Einschluss der Steuer vom Kapitalertrag nach Abzug eines Reichsausgleiches voll zurückgegeben wird. Die endgültige Regelung des Finanzausgleichs soll zu einem möglich frühen Zeitpunkt, wenn irgend anfangig mit Wirkung vom 1. April 1926 ab erfolgen.

Die endgültige Stellungnahme zur Frage der Rückgabe der Finanzverwaltung beugt der Einkommenssteuer und der Körperverfahrtsteuer auf die Länder und Gemeinden bleibt vorbehalten. Die Mehrzahl der Länder fordert diese Rückgabe. Solange das Reich diese Steuern vermautet, erhaltet es eine Verwaltungskostenentschädigung vom 1. v. o. H.

2. Für die Übergangszeit bis zur Rückgabe beider Steuern an die Länder bleibt nur übrig, ein generales Verteilungsprinzip der Einkommenssteuer und Körperverfahrtsteuer beizubehalten. Der Anteil des Reichs an der Einkommenssteuer und Körperverfahrtsteuer ermäßigt sich vom 1. April 1925 ab auf 4 v. H.

3. Weiterhin müssen die Länder für sich und ihre Gemeinden zur teilweisen Deckung der Fehlbeträge in ihren Haushalten vom 1. April 1925 ab eine Erhöhung ihres Anteils an der Umsatzsteuer über 20 v. H. hinzu fordern. Im übrigen müssen den Ländern (und Gemeinden) die Einnahmen des Rechnungsjahrs 1924 aus Reichszuschüssen insbesondere für die Schutzpolizei, mindestens in ihrer bisherigen Höhe erhalten bleiben oder durch entsprechende Erhöhung weiterer Steuereinnahmen ersetzt werden.

4. Mit Rücksicht auf die Forderung der vollen Rückübertragung der Einkommenssteuer und Körperverfahrtsteuer schrankt sich das Reich für das Rechnungsjahr 1925 auf eine Übergangsregelung dieser beiden Steuern.

Bei dieser Übergangsregelung für das Rechnungsjahr 1925 ist darauf Rücksicht zu nehmen, dass beide Steuern später den Ländern zurückgegeben werden. Dies gilt insbesondere für die Wahl des Erhebungsspielraumes, wobei die Forderungen der Wirtschaft hinsichtlich des Zeitraums zunächst berücksichtigt werden sollen, dessen Einkommen der Besteuerung zugrunde zu legen ist.

5. Soweit die Länder an dem Ertrage von Reichssteuern beteiligt sind, muss gewährleistet werden, dass der Erlös oder die Rendierung der Steuergesetze nicht ohne Zustimmung des Reichsrats erfolgen darf.

Der Reichsfinanzminister

erklärte, dass man an die Rückgabe der Einkommens- und Körperverfahrtsteuer an die Länder in absehbarer Zeit nicht denken könne. Er betonte den engen Zusammenhang und die gegenseitige Bedingtheit der Fragen der Aufwertung, der Steuerreform und des Finanzausgleichs. Darauf wurde in eine eingehende Beratung eingetreten.

In der Besprechung wurde beschlossen, zur weiteren Beratung des Finanzausgleichs eine Kommission einzurichten, die aus Beauftragten der im Steuerausschuss des Reichsrats vertretenen Ländern bestehen wird. Diese Kommission wird am Dienstag ihre Beratungen aufnehmen.

Unterredung zwischen Herrlot und Lord Crewe.

Paris. (Funkspruch.) Über die gestrige Unterredung zwischen dem Ministerpräsidenten Herrlot und Lord Crewe berichtet Petri. Herrlot, man habe Grund zu der Annahme, dass hauptsächlich die wichtigen Fragen beprochen worden seien, die gegenwärtig die beiden Kabinette beschäftigen, nämlich die Frage der französischen Schulden bei England und die der Aufrechterhaltung der Kölner Beziehung. Was die letztere Frage betrifft, so sei sie auf das engste mit dem Sicherheitsproblem verknüpft. Der englische Botschafter sei davon überzeugt, dass man die Sicherheit und einen dauerhaften Frieden nur erreichen könne, wenn man das Vertrauen in allen europäischen Ländern wiederherstelle, sowohl politisch wie wirtschaftlich. Es sei wahrscheinlich, dass Lord Crewe bei dem Gespräch, die Gesellschaft der Freunde Frankreichs beute veranstaltet und in dessen Verlauf er das Wort ergriffen werde, sich darüber aussprechen werde. Nicht unwahrscheinlich sei es, dass auch der griechisch-türkische Konflikt Gegenstand der Gespräche gewesen sei und dass sowohl die Regierung in Paris wie die in London bemüht seien, einen Ausgleich zu schaffen, der in Athen und in Andora angenommen werden könnte.

Deutschlands Steuerbelastung.

Von parlamentarischer Seite wird uns geschrieben: In seiner Rede vor dem Haushaltsausschuss des Reichstags hat der Finanzminister von Schlieben die öffentlichen Einnahmen aus Steuern aller Art für das Rechnungsjahr 1925 auf 6 Milliarden Mark geschätzt. Das würde auf die Bevölkerung von 63 Millionen eine Belastung im Hohen von 95,25 M. ausmachen. Das ist an sich schon mehr, als der Schatzkanzler des Cabinets MacDonald, Philipp Snowden in seiner bekannten Denkschrift annahm, in der er die Belastung Englands auf 15,18 Pfund Sterling für den Kopf, die Deutschen auf 4,1 Pfund und die Franzosen auf 6,18 Pfund berechnete. Diese Zahlen hat neuerdings auch wieder Lloyd George in der internationalen Presse benutzt, um der öffentlichen Meinung der Vereinigten Staaten degradisch zu machen, dass die Union in der Schuldenfrage entgegenstehen müsse. Auch der Dawes-Ausschuss hat mit ähnlichen Zahlen operiert, alles deshalb, um die steuerliche Belastung Deutschlands als verhältnismäßig gering hinzustellen. Nun trifft zu, dass der englische Haushalt auf der Einnahmenseite mit 18 Milliarden Goldmark ausgestattet ist, so dass bei einer Bevölkerung von 45 Millionen auf den Kopf 33 M. kommen. Bei Frankreich liegen die Dinge so, dass sein Haushalt Einnahmen im Betrage von 7,5 Milliarden Goldfranken oder 6,2 Milliarden Goldmark vorstellt, dem Ausgaben in Höhe von 8 Milliarden Goldmark gegenüberstehen. Das macht bei einer Bevölkerung von 49 Millionen für den Kopf allerdings eine Belastung von 135 Mark aus, also ein 30 vom Hundert mehr, was Deutschland zu tragen hat. Nun verändert sich die Rechnung infolge, als die Schätzung von 6 Milliarden Mark öffentlicher Steuerlast in Deutschland sich nur auf die eigentliche Schuldenlast bezieht, das also die Belastung durch die Länder und Gemeinden fehlt. Schätzungsweise sind aus dieser Belastung der Reichsbudget mindestens 1,5 Milliarden Mark hinzuzurechnen, so dass für Deutschland tatsächlich eine Steuerbelastung von 120 Mark für den Kopf herauskommt. Indessen beruht dieser ganze Vergleich auf ungleichmäßigen Voraussetzungen. Die öffentliche Steuerlast in England und Frankreich ist deshalb so hoch, weil England z. B. allein für den Schuldenbetrag 350 Millionen Pfund oder 7 Milliarden Goldmark ausgibt, während Frankreich für den Schuldenbetrag 27 Milliarden Goldmark aus, wobei wir uns an Italien halten, die sich in der Spezialabgabe des Londoner Economie finden. Deutschland ist unmittelbar mit Ausgaben für den eigenen Schuldenbetrag nicht belastet, da die öffentlichen Schulden von Reich und Ländern durch die Inflation hinweggeschwemmt worden sind. Es geht nicht gut an, diese Art der Schuldenberechnung als einen finanziellen Vorteil zu bezeichnen, was sogar in der Denkschrift des Dawes-Ausschusses geschehen ist. Davon abgesehen liegen die Sätze der Anteile in England und Frankreich insgesamt der Wirtschaft wieder zu, so dass auf der einen Seite wohl eine Ausgabe, auf der anderen Seite aber auch eine Einnahme vorhanden ist. Wird weiter berücksichtigt, dass das Volkseinkommen Englands auf 50 Milliarden, das Frankreichs auf mindestens 40 Milliarden gegen 27 Milliarden Mark in Deutschland zu schaffen ist, so ergibt sich aus allem eine höhere Steuerlast für Deutschland, als für die Hauptländer der Verbündeten. Gerade hier liegt die Gefahr für Deutschland. Bei dem verhältnismäßig geringen Volkseinkommen von 27 Milliarden Mark bedeutet eine Steuerlast volkswirtschaftlich und steuerpolitisch eine Überlastung, die untragbar ist. Da wir die Ausgabenseite nicht ändern können, müssen wir die Einnahmen steuern, was wieder die Ertragssteigerung der Wirtschaft voraussetzt. Hier zeigt sich klar, welche Bedeutung für uns die Mehrleistung hat, da eine Ertragssteigerung nicht möglich ist, ohne dass wir mehr Kohlen, Eisen, Textilfabrikate und so weiter erzeugen. Aus den dieser Tage veröffentlichten Außenhandelsziffern ist zu erkennen, dass wir nur noch 50 vom Hundert der Vorriegswerte ausführen, was nicht einmal dazu reicht, die Kosten für Rohstoffe und Nahrungsmittel zu bezahlen, die wir einführen müssen. Deutschland unter diesen Umständen des Washington Abkommens aufzwingen wollen, was der ausgeprochene Willen der französischen und englischen Politik ist, heißt den endgültigen Zusammenbruch von Staat und Wirtschaft verbürgen. Und deshalb lehnen wir diesen Zwang ab.

Das Urteil im Bewersdorff-Prozess.

Berlin. In dem Beleidigungsprozess Bewersdorff-Kroner wurde gestern nachmittag folgendes Urteil gefällt: Landgerichtsdirektor Dr. Kroner wird wegen formaler Beleidigung zu einer Geldstrafe von 3000 Mark, im Falle der Nichtbeitreibung an einem Tage Gefängnis für je 30 Mark verurteilt. Dem Nebenkläger wird die Beweislast erteilt, das Urteil in der "Böhmischen Zeitung", der "Deutschen Ritterzeitung" und der "Magdeburgischen Zeitung" auf Kosten des Angeklagten zu veröffentlichen. Die Kosten werden dem Angeklagten auferlegt.

Landgerichtsdirektor Bewersdorff ist der Richter in dem bekannten Ebert-Rothbard-Prozess. Ihm waren von Landgerichtsdirektor Kroner seinerzeit in der "Böhmischen Zeitung" wegen des Urteils in diesem Prozess ehrenwidrige Vorwürfe gemacht worden. Wir haben damals darüber berichtet. Das Urteil vom Mittwoch bedeutet nichts weiter als eine Rechtfertigung des beamten Richters Bewersdorff, der damit, wie dies auch sein soll, in seiner richterlichen Tätigkeit außerhalb des politischen Ramtes auffaßt wird.

Deutschliches und Sächsisches.

Niebla, den 5. Februar 1925.

* Stadtverordneten-Sitzung betr. In unserem gestrigen Bericht über die am 3. d. W. stattgefundenen öffentlichen Sitzungen der Stadtverordneten rückt es unter Punkt „Beschiedenes“ zu Beginn des dritten Abchnitts hervor: „Herr Stadtr. Tulla (Soz.) [nicht Durmann] wies zusammenfassend nochmals auf die deutlichen Beschlüsse hin um.“ — Außerdem sei noch nachgetragen, daß auch Herr Stadtr. Schmid (Bürgerl.) entschuldigt fehlte.

* Oberammergauer Festspiele in der Kirche zu Paustis. Im Gegensatz zu dem gestrigen Bericht, der uns von einem Besucher zugestellt worden war, wird uns von anderer Seite berichtet, daß die Bilder von hohen künstlerischen Werte sind und daß die Aufführung außerordentlich gut wirkte. Von einer ausdringlichen Riedeweise des Vorführenden kann keine Rede sein, im Gegenteil erklärte er die Bilder in höchst wunderbaren Weise. Außerdem, so hat auch in Paustis die Vorführung den tiefsten Eindruck hinterlassen. — Wie bereits gemeldet, werden die Oberammergauer Festspiele kommenden Sonnabend und Sonntag in der Kirche zu Weitnau und, wie wir hören, später auch in einer der Altrelsaer Kirchen vorgeführt.

* Carl Loewe-Balladenabend. Dass Loewesche Balladen noch nicht in die Stumpfammer gegeben, bewies der geklärte Abend von Kammersänger Alfred Koret im Sternsaal veranstaltete Loewe-Balladenabend. Der Interpret, ein vollständiger Bahnhof, brachte die volkstümlichen Werte in großer dramatischer Gestaltung, das Gemüth oft tief erschütternd, zu vollendetem Wirkung. Wir erinnern nur an die selten gehörten Werke: „Der seltene Vetter“, „Edward“ und „Der Woywode“ („Die Lauer“). Im Gegensatz hierzu brachten die Balladen „Hochzeitstag“, „Meiner Haushalt“, „Die Mutter an der Wiege“, „Fridericus Rex“ auch den Humor zur Geltung; dabei hatten wir Gelegenheit die außerordentliche Lebhaftigkeit zu bewundern. So wurde jede Ballade, ihre Eigenart herausgearbeitet, zu einem mustästhetischen Erlebnis. Kein Wunder, wenn der große Beifall Zugaben verlangte. Lieber hätten wir für Nico. Strauss und Brahms, um den Stil des Abends nicht zu stören, Loewe selbst gehört. Es war eine große Leistung, auswendig sämtliche Werke vorzutragen, wozu ein außerordentlich gutes musikalisches Gedächtnis gehört. Ein großer Anteil am Erfolg des Abends hatte Alex Conrad als feinsinniger Beleiter am Klavier, der wiederum in dankenswerter Weise von der Firma B. Jeuner zur Verfügung gestellt worden war. Er wurde in allen Stücken dem Stil, der Stimmung in künstlerischer, großzügiger Weise gerecht. — Eine Unstille müßte wie zum Schlus noch rügen: Es hört die ausmerklaue Hubert ungedeckt, wenn schon bei der letzten Nummer, oft der schönsten, zum Ausbruch nach der Kleiderblase gedrängt wird.

* Maskenball im „Stern“. Auf den morgen Freitag stattfindenden Maskenball der Rechtsschule Niebla sei auch an dieser Stelle nochmals hingewiesen. Hoffentlich lohnt ein zahlreicher Besuch die aufgewandten Mühen. Das Fest verspricht sehr originell zu werden.

* Männergesangverein „Orpheus“ Niebla. Zu seinem 16. Stiftungsfeste hatte obiger Verein seine Mitglieder und Freunde eingeladen. Das Konzertprogramm war ein durchaus würdiges und stellte an Orchester und Sängerschar hohe Anforderungen, denen aber beide gerecht wurden. Als Einleitung dirigierte Herr Himmer die Heldenouvertüre von Rossini, die reich an Schwierigkeiten in rhythmischer sowie dynamischer Beziehung ist. Die Einsätze der Bläser kamen präzis, der Streichorchester gefiel am Gleichtümlichkeit des Vogentrichs, absoluter Reinheit und einem markanten Pizzicato — alles in allem eine Glanzleistung des „Orpheus“-Orchesters. Der Vorführende des Vereins, Herr Heimbach, begrüßte alle Gründen, vor allem die Brudervereine, und legte in kurzen, aber fernigen Worten die Tendenz des Männergefangs dar und ließ seine Worte harmonisch ausfließen in dem Vereinslied „Vom Heim der Klang und treu das Herz, deutsch als Sänger allerwärts.“ Der einzige a capella-Chor des Abends war „Die Heimat“ von Fischer, der die Güte des Vereins vom feinsten piazzissimo bis zum gipflenden fortissimo erkennen ließ. Chor und Orchester vereinten sich in 2 Werken, in „Wieland der Schmied“ von Hoffmann und in dem Chorballade „Gorm Grymme“ von Teicher. Der Gesamteinindruck war ein sehr guter. Daß „Wieland der Schmied“ selbstverständlich beim Publikum starker Widerhall fand, liegt an der Unerwöhligkeit und edt deutschen Art des Textes, der so recht in die Stimmung eines von außen gedrückten Volkes hineinpahlt: „Läßt stark uns stehen in Not und Leid, in Bruderliebe und Einigkeit! Dann besiegen wir Schicksal und Zeit.“ Der Chor entwickelte eine große Stimmfülle und drückte mit dem Bassorchester eine solle Wirkung hervor. Viel schwerere Note war „Gorm Grymme“, was vom allgemeinen Publikum auch nicht dementsprechend genügt wurde. Die Schwierigkeiten in dem Werk liegen in den vielen Tempowechseln, in der unabdingten Selbständigkeit jeder einzelnen Stimme, von der nach Höhe und Tiefe die höchste Stimmenentfaltung vorausgesetzt war und dem harmonischen Ausbau des Ganzen. Wenn nun auch kleine Unebenheiten im Orchester und nicht ganz rein intonierte Akkordfolgen beim Chor zu verzeichnen waren, so kann man doch auf ein wohlgestaltetes Werk zurückblicken und muß dem Chor und seinem musikalischen Leiter, Hörst Strauss, ein wohlverdientes Lob zollen. Das Orchester spielte noch die sehr schwierige „Große Fantasie“ aus „Tosca“ von Puccini und „Beethoven“ aus zum „Münster“ aus „Lohengrin“ von Wagner. Besonders das letztere zeigte die Güte des Kapelle, die unter Himmers Leitung einen zielbewußten und sicherem Führer hat. Als Violinist trat Fr. Weise in dem dreiteiligen Konzert in A-Dur von Mozart mit Orchester auf. Der Solist zeigte technisch hohes Können und auch gefundne klare Ausführungsgabe. Das Orchester war dabei wiederum vorzüglich und paßte sich sehr gut an. Alle Darbietungen waren langerhand und wurden von der Zuhörerschaft mit großem Beifall aufgenommen. Einige Stunden bei Tanz und Fröhlichkeit hielten die Konzertbesucher im geschmackvoll geschmückten Höppleraal noch zusammen. Erwähnt sei noch, daß die Firma Jeuner in liebenswürdiger Weise einen Förderungsflügel stifteten zur Verfüzung gestellt hatte.

* Jahresauptversammlung der Gewerkschaftsgruppe. In der im Vereinslokal „Gäss Wolf“ abgehaltenen Jahresauptversammlung der „Gewerkschaftsgruppe Niebla“ ergaben die nach Vortrag des Jahres- und des Haushaltberichts vorgenommenen Wahlen eine neue Zusammensetzung des Gesamtvorstandes bis auf das Amt des ersten Kassierers. Zum ersten Vorsitzenden wurde Herr Lehrer K. über aus Boberen gewählt.

* Filmkino. U. T. Schauspiele (Goethestraße). Garragan ist der Name eines deutschen Aristokraten von schottischer Herkunft, eines Menschen, dessen Leben durch eine über alles geliebte Frau geprägt wird, eines hochbegabten Erfinders. Von Leidenschaft verwirrt, hat der Baron Joseph Garragan den Großen Verhältnis seiner Frau für deren Liebhaber ansehen müssen, erschossen. Nach dem Verlust bestrebt, lebt er nach zehn dunklen Jagdhausejahren in sein früheres Dasein zurück. Er findet alles unbegreiflich verändert. Das Berlin der Nachkriegszeit, des moralischen und wirtschaftlichen Zusammenbruchs, empfängt ihn ins Leben zurückkehrenden. Sein Heim, von dem alten Dienstleiter Sweding betreut, ist von seiner Frau verlassen und

von einem südamerikanischen Kitche und einem Schieber aus Galizien bewohnt. In seiner Verzweiflung hat Garragan nur noch einen Gedanken: die Flucht an der Frau, die ihn vernichtet hat, zu vollenden. Aber er kennt ihren Aufenthaltsort nicht. Garragan verucht den Leidenschaft aufzunehmen und wissenschaftliche Arbeiten zur Konstruktion eines radiotelegraphischen Apparates, die ihn im Gefängnis beschäftigt haben, durch die Umlegung in die Praxis zu vollenden und auszunutzen. Da steht ihm ein alter Freund, der Professor Johannes Trudenbrodt, Lehrer an der Technischen Hochschule in Charlottenburg, mit, doch sehr geniale Erfindung bereit von sich bis jetzt Anderen gemacht worden ist, während er im Aucthund lag. Nicht nur zehn Jahre seines Lebens, nicht nur sein Vermögen, auch die Freundschaft seiner Eltern hat man ihm geraubt. Bei einem Besuch seiner alten Freunde in Potsdam erfuhr er, daß während seiner Gefängniszeit auch seine Eltern gestorben sind. Eine Mitteilung an ihn muhte auf den ausdrücklichen Wunsch seines alten Vaters unterbleiben, weil dieser ihm seine Strafe durch die Mittelung seines Todes nicht erschweren wollte. Diese Nachricht erregt in Garragan den Zorn und Hass wieder, den er gegen seine Frau empfindet. Noch gegen die Frau, die ihm sein Leben zerstört hat, ist wiederum die einzige Freiheit seines Handelns. Gloria lebt indessen an der Seite des amerikanischen Automobilfabrikanten Leslie Macpherson. In Garnisch-Parteikreisen erläutert sie, daß Garragan wieder frei ist. Namenslose Angst um ihr Leben erfüllt die Freiheit. Angst vor dem, der gesucht hat: „Wenn ich das Gefängnis verlasse, muß ich Gloria Garragan töten.“ Sie sieht nur einen Ausweg, Flucht. Ein junger österreichischer Arzt, Graf Clemens Henklein, der Gloria liebt, wird entzweit, Garragan heimlich zu beobachten und mit Geld und Frauen unschädlich zu machen. Macpherson und Gloria reisen nach Paris und von dort aus auf ihr Landgut in Meudon. Graf Henklein stellt einen Besuch, Garragan mit Merilda Toth, einer leidenschaftlichen Operettendiva in Besseln zu schlagen, mißlingt. Mit seinen letzten Geldmitteln, dem Erbe seiner verstorbenen Eltern, arbeitet der Einzelne an einer neuen Erfindung, dem Bau eines leichten Motors. Graf Henklein gibt das Spiel nicht auf. In einem Restaurant beobachtet er Garragan in Begleitung einer jungen Dame. Es ist Nostaline, die Tochter des Oberen Dusch in Potsdam, die Garragan liebt und sich seiner annimmt. Der Zufall will, daß Garragan seinen leichten Motor zuerst dem Hause Macpherson anbietet. Unter Erneuerungen und Ausbildung seiner letzten Kräfte bringt er zu Macpherson selbst vor, dessen Beziehungen zu seiner Frau er nicht kennt. Gloria, von Garragans Versuchen unternommen, bestimmt Macpherson, die Erfindung für eine Million Dollar zu kaufen. Garragan lebt als reicher Mann nach Europa zurück. Ermutigt denkt er daran, sich ein neues Leben aufzubauen. Er glaubt für Nostaline deren treue Bevorzugung ihm wohl tut. Sie empfängt ihn wieder. Aber ein ungeahntes Hindernis stellt sich dieser Ehe entgegen. Gloria, von Garragan noch nicht gelesen, weigert sich, ihn freizugeben. Denn im Grunde ihres Herzens liebt sie ihn immer noch. Zorn gegen die Frau, die zum zweitenmal sein Lebensglück vernichtet will, erfaßt Garragan. Als Gloria die Vergleichbarkeit ihrer Beziehungen, seine Liebe wieder zu gewinnen, erkennen muß, zieht sie ihn fort, verspricht ihm die Freiheit und erschießt sich, ehe er noch das Haus verlassen hat. Garragan lebt, schließlich zusammengebrochen, auf sein Gut zurück. Er fühlt sich als Glorias Mörder. Als Graf Henklein, der Gloria Tod rächen will, ihn zum Duell fordert, willigt er mit Freuden ein. Ein ritterlicher Tod erscheint ihm als der einzige Ausweg, als die Würde seiner Schuld. Aber das Duell kommt nicht zustande, ein anderer Ausgang seines Lebens ist Garragan bestimmt.

Centraltheater Gröba: „Jackie, der Bauhut“. In der Hauptrolle: Jackie Coogan. Einige heitere Episoden. Henry Beck, der Helding seiner Eltern, ist überall durch seine tollen Streiche bekannt. Sein Hund und sein kleiner Freund Buddy sind seine unzertrennlichen Begleiter. Eines Tages bittet Henry seinen Vater um Geld, um in den Befreiungskampf zu gehen. Da ihm dieses aber abgeschlagen wird, versucht er auf seine Art, das Geld zu erhalten. Sein Freund Buddy muß sich auf seinen Rat als Dame verstellen. Seinem Vater sendet er durch ein Kind einen Brief, worin ihm eine Dame um eine Verabredung bittet. Sein Vater, hinter den Seiten ein kleines Abenteuer vermutend, eilt auch wirklich zur Konditorei, wo die vermeintliche Dame ihm ihr Web vorlegt. Henry, der gegenüber der Konditorin wartet, sieht seine Mutter und eilt zu ihr, um die Verabredung seines Vaters zu erzählen. Die eifersüchtige Mutter macht sich sofort auf den Weg, um ihren Mann auf frischer Tat zu ergründen. Buddy, dem die Sache jetzt ein bißchen gefährlich erscheint, versucht zu entkommen, verliert dabei die Perücke, und da ihn das Gleiche beim Laufen hindert, rastet er es hoch und eilt mit langen Schritten davon. Jetzt sieht der Vater, daß er wieder einmal einem Streich seines Sprößlings zum Opfer gefallen ist, versucht aber vergnügt, die Mutter davon zu überzeugen. Henry Beck, sen. finanziert einen Erfinder und übernimmt die Geheimpläne zur Aufbewahrung. Während die Pläne noch auf dem Schreibtisch liegen, wird der Besuch des jungen Arztes gemeldet. Liddy empfängt ihn im Zimmer ihres Vaters, und während beide in ihr Gespräch vertieft sind, steckt Henry heimlich die Pläne in die Rocktasche des Arztes. Keiner weiß, wo die Zeichnungen geblieben sind. Henrys Vater, einen Diebstahl vermutend, übergibt die Angelegenheit der Polizei. Die Nachforschungen ergeben, daß nur der Arzt in Frage kommen kann, denn kein anderer war während der fraglichen Zeit im Zimmer. Bei einer Durchsuchung seiner Kleider werden die Pläne auch wirklich gefunden, und trotzdem er seine Unschuld beteuert, wird er verhaftet. Da geht Henrys Vater, daß er der Nebelsäter gewesen ist, und da er bestreikt werden soll, versucht er auf einer Drahtseile die Eisenbahnschienen entlang zu entwischen. Da hört man von Ferne den Expresszug herannahen und mit Entsetzen sehen die Eltern, daß ihr Knabe auf demselben Gleis läuft. Beherzt schwingt der Arzt sich auf einen leeren Wagen, und kurz vor dem Rennen des Zuges erreicht er den Knaben und reicht ihn zur Seite. Im selben Augenblick braust der Zug vorbei. Dem bravem Arbeiter wird die Tochter als Belohnung gegeben, und Henry erhält die Verzeihung seiner Eltern.

Der Ausschuß für Siedlungswesen und Wohnungsweisen des vorläufigen Reichswirtschaftsrats hat eine Reihe von Leistungen zur Wohnungswirtschaftswelt angenommen, in denen zur Frage der Hypothekenauflösung eine Stellung genommen und die Erhöhung der Haushaltsteuer auf 20%, der Friedensmiete und ihr Ausbau zu einer Reichsteuer vorgeschlagen wird, die nur für Zwecke der Wohnungsförderung verwendet werden soll. Die Mieten sollen den Leistungsfähigen zufolge unter Würdigung der wirtschaftlichen Gesamtlage in ablesbarer Zeit den Friedensmieten angehoben werden, wogegen der Haushaltstümer wie früher Wohnungs- und Betriebskosten zu tragen hat. Ferner wird die Aushebung des Wohnungsmangelzuschusses für alle oder bestimmte Arten von Wohnungen befürwortet.

Die Vereinigung sächsischer Schulärzte. Auf Einladung der Freien Vereinigung Dresdener Schulärzte versammelten sich fürstlich über 80 Schulärzte aus allen Gauen Sachsen an einer gemeinsamen Tagung in Dresden. Der Vorsitzende der Dresdenner Schulärzte Dr. Blaß eröffnete die Versammlung. Er gab in kurzen Begriffen eine Entwicklung des Schulärztes im allgemeinen, ging dann aus die beobachteten Verhältnisse in Sachsen ein und betonte die Notwendigkeit einer einheitlichen Gestaltung der ganzen Schulärztes.

Der Schulärzt, so führte er aus, ist nicht nur Arzt bei Schule, sondern auch der Schüler, mit der weisen Belehrung, daß seine Tätigkeit nur eine beratende, nicht eine beobachtende sein kann. In seinen Händen vereinigen sich alle Hände, die zur Förderung der gesundheitlichen und zum Teil auch der sozialen Verhältnisse hinleiten. Hier eine breite Grundlage zu schaffen und auf einer geschilderten Unterlage eine hygienische Durchbildung unserer heranwachsenden Jugend aufzubauen, die sich auf Stadt und Land, auf Volks-, Höhere und Privatschulen erstreckt, das ist das Ziel, das nur durch eine einheitliche Gestaltung des ganzen Schulärztes möglich ist, in erster Linie durch ein plamäiges Zusammenarbeiten von Behörden, Lehrerseit und Schülervieringen und Schulärzten. Die wissenschaftliche und wirtschaftliche Stellung der Schulärzte soll dabei auf die Höhe gebracht werden, die der heutigen verantwortungsvollen Tätigkeit der Schulärzte entspricht. Die Verfassung beschloß hieraus einstimmig die Gründung der Vereinigung sächsischer Schulärzte und genehmigte ihre Satzung.

* Zur Sicherung der heimischen Kartoffelerzeugung. In der kleinen Anfrage der Deutschen Nationalen Reichstagsfraktion werden Maßnahmen verlangt, um die heimische Kartoffelerzeugung zu sichern, die durch die dorniederliegenden, Kartoffelverarbeitenden landwirtschaftlichen Nebenbetriebe gefährdet sei.

* Bauarbeitsstag des Gewerkschaftsbundes der Angestellten (G. D. A.) in Meißen. Wie bereits in unserer Nummer vom 6. Januar berichtet, hat der Vorstand des Bauarbeitsbundes Dresden im Gewerkschaftsbund der Angestellten (G. D. A.) beschlossen, den diesjährigen Bauarbeitsstag in Meißen am 28. und 29. März zu veranstalten zu lassen. Nunmehr hat sich auch die Ortsgruppenvertreter-Versammlung des Bauarbeitsbundes Dresden, die am 1. Februar in Dresden zusammengetreten ist, einstimmig hinter den Besluß des Vorstandes gestellt und die geplante Durchführung des Bauarbeitsstages gutgeheissen. Aus den Neuerungen der verschiedenen Ortsgruppen-Vertreter war zu entnehmen, daß ein dicker Besuch der Tagung zu erwarten ist. Die Ortsgruppe Meißen des Gewerkschaftsbundes der Angestellten wird es sich besonders angelegen sein lassen, die Tagung wirkungsvoll zu gestalten. Es ist für den Restabend im „Döbelinger Hof“ Herr Wierth vom Schauspielhaus Dresden gewonnen worden. In der Sonntags-Vormittagssitzung wird voraussichtlich das Bundesvorstandsmittel des G. D. A. Herr Ingenieur Stromholz aus Berlin sprechen.

* Deutsche Jägerwoche in Berlin. Von 15. Februar bis 3. März findet in dem Museum für Naturkunde zu Berlin wieder eine deutsche Jägerwoche, verbunden mit einer Jagdausstellung, statt. Die Bekleidung der Ausstellung ist recht reichhaltig, die Güte der Stücke besser als im vorigen Jahre. Besonders lehrreich sind die historischen Beutestücke und einige Fossilien. Sehr umfangreich ist die Sammlung aus unseren früheren Kolonien. Ein breiter Raum wird der Hundezuchtwirtschaft gewidmet. In der an die Ausstellung anschließenden Jägerwoche tagen fast alle jährlich interessierten deutschen Verbände.

* Ein neuer Soldat in Vorbereitung. Wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, wird im Reichsvertretungskabinett ein neuer Soldat in Vorbereitung, der dem Reichstag schon in den nächsten Tagen zugehen wird.

* Der neue Präsident des Deutschen Kirchenausschusses. Der Evangel. Landeskirchenausschuß wählt zum Präsidenten des Evangel. Oberkirchenrats der altpreuß. Kirche den bisherigen welfischen Vizepräsidenten Dr. Dr. jur. Hermann Kapler. Die Verfassung des Deutschen Ev. Kirchenbundes bestimmt, daß der erste Verwaltungbeamte der ev. Kirche der altpreuß. Union zugleich den Vorstand im Deutschen Ev. Kirchenausschuss führt. Der neue Präsident des Kirchenausschusses steht im Alter von 57 Jahren. Gebürtiger Schlesier wurde Dr. Kapler 1914 Oberforst-Rat, 1919 welfischer Stellvertreter des Präsidenten Dr. Dr. jur. Hermann Kapler. Die Verfassung des Deutschen Ev. Kirchenbundes bestimmt, daß der erste Verwaltungbeamte der ev. Kirche der altpreuß. Union zugleich den Vorstand im Deutschen Kirchenausschuss steht, nicht im Alter von 57 Jahren. Gebürtiger Schlesier wurde Dr. Kapler 1914 Oberforst-Rat, 1919 welfischer Stellvertreter des Präsidenten Dr. Dr. jur. Hermann Kapler. Die Verfassung des Deutschen Ev. Kirchenbundes bestimmt, daß der erste Verwaltungbeamte der ev. Kirche der altpreuß. Union zugleich den Vorstand im Deutschen Kirchenausschuss steht, nicht im Alter von 57 Jahren. Seine reichen Erfahrungen und Kenntnisse auf dem Gebiet der internationalen Beziehungen des Protestantismus werden dem neuen Präsidenten des Kirchenausschusses insbesondere bei der Stockholmer Weltkirchenkonferenz im August d. J. zufließen kommen, an der das evang. Deutschland unter seiner Führung mit 66 Vertretern teilnehmen wird.

* Die Reichsregierung gegen Vordatierung von Beamten in Sachsen. Bekanntlich hatte die sächsische Regierung einer Anzahl von Parteidativen, die ohne die erforderliche Vorbildung in hohe Staatsämter berufen wurden, eine Reihe von Jahren, die diese im Dienste der Partei oder sonstwie verbracht, als Dienstzeit angerechnet, bei einem sogar die im Buchhaus verbrachte Zeit. Auf die Anfrage des Reichsministers des Reichsverbandes des Deutschen Kirchenausschusses steht er weit über die Grenzen des altpreuß. Landeskirchens hinaus bekannt geworden. Seine reichen Erfahrungen und Kenntnisse auf dem Gebiet der internationalen Beziehungen des Protestantismus werden dem neuen Präsidenten des Kirchenausschusses insbesondere bei der Stockholmer Weltkirchenkonferenz im August d. J. zufließen kommen, an der das evang. Deutschland unter seiner Führung mit 66 Vertretern teilnehmen wird.

* Die unentgeltliche Totenbestattung. Die Landesstelle für Gemeinwirtschaft hat eine Denkschrift über die unentgeltliche Totenbestattung in Sachsen verfaßt, aus der hervorgeht, daß bis Ende 1924 610 sächsische Gemeinden die unentgeltliche Totenbestattung ganz oder teilweise eingeführt hatten. In der Kreishauptmannschaft Dresden sind es 85 Gemeinden. Von 665 Gemeinden konnten nähere Angaben über die Regelung der unentgeltlichen Totenbestattung ermittelt werden, und zwar von 385 Gemeinden auf Grund der Ortsregelung und der Fragebögen, von 170 Gemeinden nur auf Grund der Fragebögen. Es haben hierauf 588 von den 665 Gemeinden die unentgeltliche Totenbestattung ordnungsgemäß geregelt. Nach diesen Ortsregelungen wird in 206 Gemeinden der Anspruch auf unentgeltliche Bestattung von dem Tage der polizeilichen Anmeldung an gewährt, in 188 Gemeinden erst nach einer längeren Zeit. In 188 Gemeinden beginnt der Anspruch erst nach einem Jahre, in drei Gemeinden nach einem halben Jahre und in einer Gemeinde erst nach einem Vierteljahr. In 47 Gemeinden wird die unentgeltliche Bestattung davon abhängig gemacht, daß der Verstorbene mindestens ein Jahr in einer Gemeinde, die die Begrenzung des Bezirks gewohnt hat, darunter sind 25 Gemeinden, die die Begrenzung der Bezirksregierung für möglich halten. Einige Gemeinden solchen Ausländer von der unentgeltlichen Totenbestattung aus. Neben der Wohnsiedlung wird in einigen Gemeinden die unentgeltliche Bestattung von der Bedürftigkeit der Unterbliebenen abhängig gemacht. In einem Teil der Gemeinden tritt sie nur auf Antrag ein. 92 von den 665 von der Erhebung erfassbaren Gemeinden haben die Unentgeltlichkeit der Bestattung von der Einhaltung der im Ortsregelung oder durch Beschluss festgelegten Bestattungsform abhängig gemacht. Bei einer gesetzlichen Bestattungsform als die vorgesehene wünscht, hat die gesamten Bestattungskosten selbst zu tragen. Abschließend erinnert die Landesstelle in der Denkschrift Regierung und Landtag den Landtag zu möglichen Gesetzesvorschlag über.

Die Tatenbekämpfung, der eine allgemeine Landesgesetzliche Regelung bringen würde, baldigt zur Verabschiedung zu bringen, mindestens aber den ersten vier Paragraphen Gesetzeskraft zu verleihen.

Zu dem Dresdner Pressefest am Sonnabend, dem 7. Februar, hat eine ganze Anzahl bekannter Dresdner und auswärtiger Künstler ihre Mitwirkung zugesagt. Es wird viel Lustiges zu sehen und zu hören geben. Heinz Mollard und Tino Battista werden singen, obgleich sie am selben Abend beide in ihren großen Rollen („Madame Pompadour“ im Centraltheater und „André Ebener“ in der Staatsoper) auftreten. Vorher wird aufgeführt eine Ballade aus der „Spielzeugschachtel“ von Ellen Vogt, Musik von Jaap Stool, dem bekannten modernen holländischen Komponisten, ferner eine Tanzausführung, Walzer von Rubinsteiner, getanzt von vier Damen des Opernballetts. Mitglieder des Kaiserschen Theaters werden eine lustige Szene aus der Operette „Dolly“ aufführen, und vom gleichen Theater werden Johanna Schubert, Grete Bröll, Otto Marius und Georg Wörter noch in lustigen Gesangs- und Tanzduetten auftreten. Suzanne Denibois wird tanzen, bekannte Mitglieder der Staatsoper, wie Meier, Ponto, Wirth, Ermold, Lange und Frau Henne-Franke haben Vorträge zugesagt. Von 12 Uhr ab gibt es dann im Mollardsaal ein Cabaret. Hier wird auch Komiker-Sänger Hans Rüdiger auf seinen beiden Instrumenten konzertieren. Ein ausführliches Programm in Form einer alten Dresdner Zeitung, aber mit ganz neuen Beiträgen, unterrichtet genauer über alle Einzelheiten. Karten zu 10 Mark.

* Neue Bestimmungen über die Ein- und Durchfuhr von Tieren aus dem Auslande. Das sächsische Wirtschaftsministerium verordnete auf Grund des Viehbeschaffungsgesetzes: Wer beobachtet, Tiere nach Sachsen einzuführen, deren Einfuhr im allgemeinen verboten ist, aber ausnahmsweise gestattet werden kann, hat hierzu die Genehmigung des Wirtschaftsministeriums von Fall zu Fall nachzufragen. Die Genehmigung wird nur unter dem Vorbehalt jederzeitigen entzündungsfreien Viburts ertheilt. Dasselbe gilt für tierische Teile, tierische Erzeugnisse oder Rohstoffe sowie für Gegenstände, die Träger des Ausbildungsfestes von Tierleben sein können. Ebenso ist bei der beobachteten Durchfuhr der genannten Tiere, tierischer Teile usw. durch das sächsische Staatsgebiet nach anderen deutschen Ländern oder dem Reichsausland zu verfahren.

Eine Verordnung über Hundemaulorfe. Das sächsische Wirtschaftsministerium hat bestimmt, daß ein Hundemaulorfe hinsichtlich seiner Beschaftigkeit und Befestigung den folgenden Anforderungen entsprechen soll: Ein Hundemaulorfe soll im Vorderteil (Schauaenteil) zunächst nur aus Metall bestehen und mit einem geringen breiten Nasenquerriemen versehen sein, der so zu liegen kommt, daß der Hund seinen Oberkiefer nicht aus dem Maulorfe herausziehen kann. Diefer Querriemen und alle den Schauaenteil des Maulorfes bildenden Riemens müssen mit sorgfältig und fest aufgenieteten genügend starken Metallbündern gepanzert sein. Nur bei Maulorfen für kleinere Hunde kann dervon abgesehen werden, wenn schon die Dicke des Maulorfes bildenden Reverses ein Durchschneiden des Mauls verhindert. Das Vorderende eines Hundemaulorfes darf nicht bloß durch ein über den Nasenrücken liegendes Metall- oder Lederband gespannt sein, sondern muß außerdem durch ein vom Genick über die Mitte der Stirn bis mindestens zur Nasenwurzel gehendes ebenholles Band in seiner Lage erhalten werden. Jeder angelegte Hundemaulorfe ist im Genickhügel mittels eines Niemens am Halsband des Hundes zu befestigen. — Für das Kraftfahrtamt der Verordnung hat das Ministerium den 1. Juli ds. Js. bestimmt.

Dresden. Die Dresdner Kriminalpolizei meldet: Am 26. Januar ds. Js. wurde der Arbeiter August Hobmann aus Schurow (Kreis Sebnitz auf der Elbmark-Grenze) ermordet aufgefunden. Als Täter kommen der Arbeiter Stephan Waloriaj, am 15. Dezember 1897 zu Oberndorf und dessen Ehefrau Marie Grabowitsch, am 15. Dezember 1888 zu Rampe geboren, in Frage. Beide seien wie Schnitter aus und sind in der Bahnrichtung Lüneburg abgefahren; vermutlich tragen sie die bei der Leiche gefundenen langen Stiefel und eine silberne Taschenuhr Nr. 12/4155 bei sich. — Der Bestatter der in der Nacht zum Montag in Gittersee abgebrannten Kartonagenfabrik, August Bloke, wurde am Montag wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet und dem Amtsgericht Freital zugeführt.

Buchen. Auf ein 330-jähriges Bestehen kann in diesem Jahre die Buchener Schneiderei-Innung zurückblicken. Sie wurde im Jahre 1692 als freie Innung gegründet und später in eine Zwangs-Innung umgewandelt.

Bennusberg. Der von uns gestern gemeldete Todesfall des bekannten Strumpffabrikanten Breitfeld aus Bennusberg, hat sich als ein überaus bedauerlicher Unglücksfall herausgestellt. Der so plötzlich aus dem Leben geschiedene war am Abend bei dem Büchsenmeister Immerthal zu Besuch gewesen und hatte sich vor der Heimfahrt noch in der nahegelegenen Gastwirtschaft von Bochmann mit einem Bekannten treffen wollen. Hier ist er auch gewesen und hat sich gegen 1 Uhr wieder zu seinem bei der Wöhle wartenden Auto begeben wollen. Als Breitfeld nicht zur Wöhle zurückkehrte, machte man sich auf die Suche und fand ihn, den zweitausendvierzigjährigen, mit gebrochener Wirbelsäule unterhalb der Brücke an der Wöhle-Annebach, ist er in der Dunkelheit vom Wege abgelenkt und abgestürzt. Der Tod muß auf der Stelle eingetreten sein. Der Tote hinterläßt neben seiner Frau noch drei Kinder.

Geringswalde bei Wolkenstein. Zur Verhütung nächtlicher Autounfälle hat die Staatsstrafenverwaltung angeordnet, daß die an Straßenbiegungen stehenden Bäume weichen Rollenstrich beibehalten, damit jeder Wagenführer orientiert ist. Veranlaßung zu dieser Maßnahme hat ein Autounfall gegeben, der sich kürzlich hier während der Nacht zugetragen hat.

Scheibenberg, 1. Fe. Die Reichswehrmanöverübungen in unjarem vergangenen, gegenwärtig mit Schnee und Eis überzogenen Gelände sind in vollem Gange und werden am 9. Februar ihr Ende erreichen. Es sind etwa 300 Mann mit Kraftwagen, Taxis und sonstigen neuzeitlichen Gerät an den Übungen beteiligt, das aus Dresden, Leipzig und Magdeburg herangeführt und hier unter schwierigen Verhältnissen erprobt wurde. Am Montag geriet ein Panzerkraftwagen bei Oberseidau durch Explosions des Motors in Brand und mußte nach erfolgter Abförderung nach Annaberg abgeschleppt werden. In Annaberg und Umgebung herrscht reges militärisches Leben und Treiben.

Wurzen. Wie das „Wurzener Tageblatt“ zuverlässig erichtet, ist nun endgültig entschieden, daß die Landespolizei von Wurzen wegkommt. Sie wird nach Leipzig verlegt werden. Der genaue Zeitpunkt ist noch nicht bestimmt.

* Leipzig. Im Laufe der Untersuchung gegen den Lustmörder Krause, der in Leipzig die 15jährige Vertrub Ueder und bei Dennewitz den jungen Eric Pannicke aus Dessau ermordete, hat sich herausgestellt, daß Krause wahrscheinlich noch einen Mord auf dem Gewissen hat. In den Angaben Krauses über seinen Aufenthalts befindet sich nämlich eine Wunde seines in der Welt, in der die 21-

Jährige Ella Franz aus Trennreichen verschwunden ist. Wie die Ermittlungen ergaben, befahlte Ella Franz am 20. November v. Js. die amtliche Arbeitsvermittlungsstelle in Trennreichen. Sie erhielt auch eine Stelle zugewiesen, hat sie aber nicht angetreten. Die Leiterin der Vermittlungsstelle beobachtete vom Fenster aus, daß sich die Franz auf der Straße mit einem jungen Manne traf. Dieser ist aller Wahrscheinlichkeit nach Krause gewesen, denn man hat ihn nach dem 20. November noch einmal mit dem Mädchen zusammensehen. Es besteht der dringende Verdacht, daß er auch die Franz ermordet hat.

Immelmann-Grabdenkmal in Dresden.

Dresden. Die Querverbindung Dresden vom Klingenberg über die Kleine Aussicht bis zum Großen Wallensteinweg verläuft durch den Grabdenkmal für den Kriegshelden Immelmann, dessen Grab sich in Dresden befindet, eingeschlossen. Neben den Vertretern der Reichswehr konnten vom Vorstand, Herrn Major a. D. Rosenmüller, Herr Dr. Mehner vom Verband Sächsischer Industrieller, Herr Stadtrat Dr. Krüger und Herr Immelmann, der Bruder des Jagdschäfers, herabgestellt werden. In seiner Ansprache gab der Vorstand ein Lebensbild Immelmanns, dieses trotz seiner Erfolge sehr beschleunigten Menschen und des getrennten Kameraden und bat schließlich, die Ehrenaussage der Dresdner Flieger durch zu unterstützen, daß jeder der Anwesenden an seinem Blaue Geldmittel für die Errichtung eines Immelmann-Grabdenkmals sammle. Herr Gebauer trug das Gedicht „Der Adler von Ulle“ vor, während die Musik das „e Soldatenlied „Ja habt einen Kameraden“ spielte. Darauf führte Herr Orlitz, hinsichtlich in seinem Redebildvortrag „Ein Rundflug durch Deutschland“ die Anwesenden durch alle deutschen Gaue. Er zeigte an Hand der Fliegeraufnahmen den enigen Kampf zwischen Meer und Land, Berg und Eis, die Entwicklung der deutschen Siedlung und der deutschen Stadt. Schließlich dankte Herr Stadtrat Dr. Krüger im Namen der Gäste für die Einladung. Er pries die deutsche Soldatenkunst und wies darauf hin, daß die Plege der Tradition eine urdeutsche Eigenschaft sei und daß auch die junge Fliegerkunst, wie sie jetzt tue, ihre Tradition wahren möge. Was in seinen Kräften stehe, werde er tun, damit das gesuchte Ziel, die Errichtung Immelmanns, erreicht werde.

Um nächsten Tage legte eine Abordnung einen Vorbericht auf Immelmanns Grab.

Spenden zur Errichtung des Grabdenkmals für Immelmann werden erbetteln an Major a. D. Rosenmüller, Dresden-A., Münchner Straße 20.

Braun hat abgelehnt.

Berlin. (Funkspur nachm. 2 Uhr.) Der amtliche preußische Pressedienst teilt mit: Ministerpräsident Braun hat heute nachmittag 31 Uhr dem Präsidenten des preußischen Landtags folgendes Schreiben zugehen lassen: „Auf Ihre Mitteilung vom 30. vorigen Monats über meine Wahl zum Ministerpräsidenten teile ich Ihnen ergeben mit, daß ich die Wahl nicht annehme.“

Die Deutsche Volkspartei lehnt endgültig ab.

Berlin. (Funkspur.) Die Fraktion der Deutschen Volkspartei trat um 12 Uhr zu einer Sitzung zusammen, um zu den beiden Fragen Stellung zu nehmen, die Herr Braun bezüglich einer Beteiligung oder einer Neutralität der Fraktion gegenüber einem Kabinett Braun oder einem auf ähnlicher Grundlage errichteten Kabinett gefestigt hat. Dr. von Campe hatte als Fraktionsvorsteher die beiden Fragen bereits vornommen. Die Fraktion trat seiner Stellungnahme bei, nachdem sie einmütig und ohne Debatte beide Fragen ablehnte. Herr Braun wurde sofort von dem Abstimmungsergebnis Mitteilung gemacht.

Die heutige Reichstagssitzung.

(Funkspurmeldung.)

Berlin, 5. Februar, nachm. 1 Uhr. Anträge auf Einstellung von Strafverfahren gegen die Abg. Schulz-Königsworff und Noenn (Kom.) werden zunächst debattiert dem Gesetzesordnungsausschuß überwiesen. Dann begründet Abg. Dr. Bunderlich (D.P.) einen auch von den anderen bürgerlichen Parteien unterstützten Antrag auf Ablehnung der Verfahren vor Gesetzes- und Aufwertungsstellen. Der Antrag wird verhindert, daß jetzt noch durch Entscheidungen in letzter Stunde der bestehenden geheilichen Reutergesetz der Aufwertungsfrage vorgegriffen wird, das Gericht soll nach dem beantragten Entwurf auf Antrag des Gläubigers die Verhandlung einholen ausführen können.

Abg. Keil (Soz.) betont, die Haltung der Parteien der Rechten in der

Aufwertungsfrage

müsste bei den Aufwertungsinteressen grohe Enttäuschung erregen. (Sehr wahr, links.) Vor den Wahlen, als die Deutschen noch in der Opposition standen, verpflichteten sie den Gläubigern und Sparsen, wenn sie an die Regierung kämen, würde ihre erste Tat ein Aufwertungsgesetz sein. Nun sind sie in der Regierung und nun kommen sie mit dem vorliegenden ungünstigen Entwurf, der bei den enttäuschten Sparern ein bitteres Enttäuschungslächer auslösen muss. (Sehr Zustimmung, links.) Im Ausschuss kämpft jetzt die Sozialdemokratie energisch für den deutschnationalen Aufwertungsantrag, während die deutschnationalen Antragsteller sich mit aller Kraft der Durchsetzung ihres eigenen Antrages widersehnen. (Vorb. Hört, hört, links.)

Die Deutschen haben sich bis auf wenige unter die Führung der aufwertungsfeindlichen Minister Udet und von Schlieben begeben. Früher haben die Deutschen die Aufhebung der Steuernotverordnung vom 4. 12. 1924 beantragt und heute haben sie im Ausschuss gegen ihren eigenen Antrag gestimmt. (Hört, hört, links.) Die Deutschen haben ihren Wahlkampf bestritten mit der Agitation für den Besten Anwendungsgesetzgevangelium. Sie haben auch Dr. Böhl in den Reichstag gebracht, sie haben aber entgegen ihren Wählern gegebenen Verpflichtungen den Besten Entwurf noch nicht im Reichstag eingebracht. Die wirtschaftlichen Spitzenverbände, die den deutschnationalen Wahlkampf finanziert haben, erlauben einschließlich die Aufwertung nicht. (Hört, hört, links.) Der Reichsverband der Industrie, der Reichsbund. Mit dem 700-Millionengesetz der Regierung an die Aufbauindustrie ist auch in der Aufwertungsfrage eine neue Situation geschaffen worden.

(Die Sitzung dauert noch an.)

Vom Ausschluß für Wohnungswesen.

Berlin. (Funkspur.) Der Reichstagsausschuss für Wohnungswesen trat heute vormittag zu seiner ersten Sitzung zusammen und legte seinen Arbeitsplan fest. Für die Fragen des Pachtwesens und der Bodenreform wurde ein einschlägiger Unteranschluß vorbereitet. Das Reichstagspräsidium soll gebeten werden, sämtliche die Wohnungswirtschaft betreffenden Vorlagen und Anträge möglichst bald auf die Tagesordnung des Plenums zu legen. An-

schließend soll den Wohnungsunternehmen sowohl der Mieter wie der Haushalter die Möglichkeit gegeben werden, persönlich vor dem Ausschuß ihre Ansichten über das schwedende Problem zu entwickeln.

Dem Reichstagsausschuss für die belebten Gebiete.

Es heute eine Zusammenstellung der Beschlüsse des früheren 17er Ausschusses zwecks Stellungnahme der Reichsregierung zu diesen Beschlüssen ausgegangen. Der Ausschuss trat in eine ausführliche Aussprache darüber ein. Es wurde beschlossen, eine Befreiung des Ausschusses mit den Vertretern der Gemeinden des belebten Gebietes vertraulich zu treten, die im Laufe der nächsten Woche stattfinden soll.

Zur Auswertungsfrage.

Berlin. (Funkspur.) Am Auswertungsausschuss des Reichstages erklärte ein Vertreter des Reichsfinanzministeriums, daß die Regierung in spätestens 3 Wochen dem Reichsrat einen Gesetzentwurf vorlegen werde, der die endgültige Lösung der Auswertungsfrage bringen soll. Gleichzeitig würden auch die Mitglieder des Auswertungsausschusses den Gesetzentwurf zur Kenntnis erhalten, damit ihnen so schnell wie möglich Gelegenheit gegeben werde, die näheren Einzelheiten des Gesetzentwurfs zu prüfen.

Demgegenüber bestanden die Vertreter der Sozialdemokratie darauf, daß sofort in die Debatte über den deutschnationalen Antrag eingetreten werde, worin bekanntlich verlangt wird, daß die auf Grund des Artikels 42 erlassene Verordnung des Reichspräsidenten zur Auflösung vom 4. Dezember 1924 aufgehoben werden solle.

Der deutschnationale Antrag abgelehnt.

Im Auswertungsausschuss des Reichstags wurde nach längerer Debatte der deutschnationale Antrag, die auf Grund des § 48 der Reichsverfassung zur Auswertung erlassene Verordnung des Reichspräsidenten aufzuhören, abgelehnt. Dafür stimmten nur die Demokraten und Sozialdemokraten.

Neue Enthüllungen zur Barmat-Angelegenheit.

Berlin. Die Börsenzeitung veröffentlicht einen ausführlichen Bericht eines Eingeweihten über Besiebungen der in der Barmat-Angelegenheit kompromittierten Persönlichkeiten zu der zum Barmat-Konkurs gehörenden „Amerika“, in dem bestimmte Zahlen und Daten angegeben sind. Nach Aufzähnung des Blattes ist der Bericht geeignet, die Barmat-Affäre in ganz neuem Lichte erscheinen zu lassen und den Gang der Untersuchung zu beschleunigen.

Zur Durchführung der Industriebelastung.

Berlin. (Funkspur.) Auf gemeinsame Einladung des Reichsfinanz- und Reichswirtschaftsministeriums hatten sich heute zahlreiche Vertreter der wirtschaftlichen Verbände zu einer Besprechung über die im Gang befindliche Durchführung der Industriebelastung nach dem Londoner Abkommen eingefunden.

Es wurde unter Leitung des Staatssekretärs Dr. Oppen eine Anzahl Fragen besprochen, die in der Wirklichkeit zu Trettäumern, zum Teil auch zu einer gewissen Beunruhigung Anlaß gegeben haben. Dabei wurde auf die große Bedeutung hingewiesen, die der Kassenabdruck und der fristgemäßen Übergabe der Obligationen bezüglich ihres Wertes und der Fälligkeit haben. Darauf wurde hervorgehoben, daß Barten und Trettäumern, die etwa bei der Umlegung vorgenommen seien, sowohl bei der Regierung der Aufbringungskraft als auch bei fünfjährigen Umlegungen Rechnung getragen werden kann. Am Augenblick läßt nur die Unterzeichnung nicht veräußerlicher Einzelobligationen in Frage. Die Nachprüfung des Wertes des Betriebsvermögens für die veräußerlichen Einzelobligationen könnte später vor einem Senat des Reiches finanzhauses erfolgen.

Letzte Funkspur-Meldungen und Telegramme

vom 5. Februar 1925.

Parteidurchsetzung der Deutschen Volkspartei.

Berlin. Wie der Lokalangeiger meldet, hielt der Parteidurchsetzung der Deutschen Volkspartei gestern nachmittag eine interoffizielle Versammlung ab, in der auch die Bremerfrage besprochen wurde. Eingedenkelte Vorderungen der Situation haben sich auf diese Versammlung nicht ergeben. Es wurden auch keine Beschlüsse gefasst.

Die süddeutsche Reise des Reichskanzlers.

Berlin. Die „BZ“ meldet aus München: Am heutigen Regierungskreis wird mitgeteilt, daß Reichskanzler Dr. Luther seinen Besuch bei den süddeutschen Regierungskreisen am 10. Februar in München eröffnen wird. Von hier aus wird er dann nach Stuttgart und Karlsruhe weiterreisen.

Blutige Wahlkämpfe in Serbien.

Berlin. Das „B.Z.“ meldet aus Belgrad: Der frühere sozialdemokratische Abgeordnete Sutulic wurde auf offener Straße überfallen und mit Eisenstäcken solange bearbeitet, bis er blutüberströmmt zusammenbrach.

Eine deutsche Akademie in München.

München. Der Plan, in München eine deutsche Akademie zu errichten, ist nunmehr zur Verwirklichung herangereift, jedoch die deutsche Akademie demnächst an die Universitätlichkeit treten kann. Nach den Sagungen ist ihr Zweck folgender: Alle geistigen und kulturellen Lebensäußerungen des Deutschen zum Ausland und der Deutschen Nationalbewußtsein zur Heimat in den Dienst des deutschen Nationalbewußtseins ziehend zusammenzufassen und zu fördern. Mit der preußischen und bayrischen Akademie der Wissenschaften, sowie mit großen wirtschaftlichen und sonstigen Organisationen Deutschlands hat der vorbereitende Ausschuss bereits Fühlung genommen.

Ein Versuch Coolidges in der Abrüstungsfrage.

* Paris. Nach Meldungen aus Washington wird sich Frank Stearns, ein angesehener Kaufmann und intimer Freund Coolidges, der seit dessen Wahl zum Präsidenten im Weißen Hause wohnt, im persönlichen Auftrage des Präsidenten nach Europa begeben, um mit den europäischen Mächten über die Abrüstungsfrage zu verhandeln. Es wird dieselbe Rolle spielen, wie Oberst House zu Seiten des Präsidenten Wilson.

Der Vatikan gegen eine Vertretung Elias-Bohringers?

* Rom. Tribuna glaubt zu wissen, daß der Vatikan bei Ernennung eines Vertreters von Elias-Bohringer beim Vatikan seine Zustimmung verweigern werde. Weiter meidet das Blatt, daß der Nunzio in Paris nicht formell abberufen wird. Der Posten bleibt unbelegt, da Monsignore Ceretti in diesen Tagen nach Rom zurückkehrt und zum Kardinal ernannt zu werden.

Machen Sie bitte
Gebrauch von
meiner

Kredit- Abteilung

Modehaus

feiner
Herren-, Damen-, Knaben-
und Mädchen-Moden
Berufskleidung
Leibwäsche etc.

Telefon 208

U. T. Goethestraße 102.

Heute zum letzten Mal Via Mara:
Die Herrin von Montbijou
sowie letztes Auftreten der
Ingeborg Winzer.
Ab Freitag bis Montag der große Erfolg
dieses Jahres:

„Garagan“

die Geschichte eines außerordentlichen
Schicksals in 6 Akten, bekannt durch den
Roman aus der Berliner Illustrierten
Zeitung, welcher von Millionen gelesen
wurde. Bietet einem jeden Besucher ein
Schauspiel von seltenem Spannung.

Vorführungen 7 und 9 Uhr.
Sonntag 3, 5, 7 und 9 Uhr.
Unsere verehrten Besucher werden gebeten,
möglichst die erste Vorstellung zu besuchen.

Saatkartoffeln

Frühe Note Nüfen
Vtoldate Weisse Nüfen
Industrie Deodata
alle von hellem Sandboden. Beeteilungen nehmen
schon jetzt entgegen.

H. Gruhle, Bismarckstr. 35a, Tel. 652.

Bereinsnachrichten

Allg. Tb. Nielsa. Sonnabend 8 Fechtsch. Mödder.
Stahlhelm. Hauptversammlung Freitag, 6. d. M.,
8 Uhr Sächs. Hof, ohne Gäste.
Verein Erzgeb. u. Vogtl. Nielsa. Am 1. 2. ver-
trieb unter lieber Landsmann und Gründer des
Vereins, Herr Warcer Mar in Zeitbahn. Zum
Ehrengeleit führt der Verein Freitag 1.22 ab
Babndof Niela. Bahnhofsviertel. Ehrenpflicht.
NSDAP. Monatsversammlung Freitag, 6. 2., abends
7.9 Uhr im Bürgergarten. Wichtige Tagesord-
nung (Gaumeisterschaft, Stiftungsfest). Sämt-
liche Mitglieder haben zu erscheinen.

Bekanntmachung

Um der allgemeinen wirtschaftlichen und finanziellen
Lage Rechnung zu tragen, habe ich mich entschlossen, in meinem Geschäft
eine großzügige

Kredit-Abteilung

einzuführen. Bei dieser zeitgemäßen Verkaufseinrichtung
soll jedem Gelegenheit gegeben werden,
Bekleidungsgegenstände

für Herren, Knaben, Damen und Mädchen
auf angenehme Teilzahlung

zu erhalten. Es kommen nur gediegene Waren und stets das Neueste
zum Verkauf. Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß die
Waren in der Kredit-Abteilung
keinen Aufschlag erhalten.

Bei meiner reichhaltigen Auswahl in allen Bekleidungsgegenständen
werden Sie stets das Richtige finden. Auf streng reelle Bedienung
dürfen Sie mit Bestimmtheit rechnen.

Ich bitte bei Bedarf um Ihren Besuch.

Decken Sie bitte
Ihren Bedarf
in meiner

Kredit- Abteilung

Max Oertel Riesa

Wettinerstr. 15 Wettinerstr. 15

Modehaus

feiner
Herren-, Damen-, Knaben-
und Mädchen-Moden
Berufskleidung
Leibwäsche etc.

Telefon 208

Konzert zeitgenössischer Musik

am Sonnabend, den 7. Februar 1925, abends 8 Uhr
im Konzertsaal des „Sächsischen Hotes“

A U F Ü H R E N D E :
Emmy Döring-Schreiber, Riesa, Klavier
Dora Krell, Leipzig, Sopran

W E R K E V O N :
Reger, Niemann, Hugo Wolf, Pfitzner, Rahlwes
Karten zu Mk. 2,50, 1,50 bei Joh. Ziller, Hauptstraße.

Inventur- Ausverkauf

endet am Sonnabend, den 7. Februar.

Sie haben noch Gelegenheit, zu besonders niedrigen
Preisen Schnäppchen aller Art zu kaufen.

Schuhhaus G. Himmller	Mein	Schuhhaus G. Himmller
Inventur- Ausverkauf		
braune Boxcall-Herrenstiefel		
Rahmenarbeit	nur	16.00
braune Boxcall-Herrenhalbschuhe		
Rahmenarbeit	nur	14.00
braune Damenhalbschuhe		
echt Cherr., Schür und Spange . . .	nur	9.75
schwarze Damenhalbschuhe . . .	nur	7.75
schwarze Spangenschuhe . . .	nur	6.90

Schuhhaus G. Himmller

Riesa a. Elbe — Wettinerstr. 20.

Röhlöhre Goethestraße.

Empfehle diese Woche prima fettes
Rindfleisch, Salami, Cervelat, Mett,
Knoblauch, Blut- und Leberwurst,
Rindsfleisch und prima Fett.

Oskar Stein, Tel. 266.

Pianos

ein ganz neu vorgerichteter
Bechstein-Flügel

billig zu verkaufen.

Nichters Mußthaus
Albertplatz 6.

C. Rüdiger

Quirlgarnituren
Servierbreiter
Guhelfentöpfe
Guhelfenpfannen

Goethestr. 41

Billige Apfelfinen!

20 St. 1 M., 9 St. 50 Pf.
15 St. 1 M., 7 St. 50 Pf.
12 St. 1 M., 6 St. 50 Pf.
8 St. 1 M., 6 St. 1 M.
große Blutorangen
5 Stück 1 M.

empfiehlt N. Gutmann.

Ges. Eisen-Ofen
mit Kochaufbau
sofort zu verkaufen.
Wiede, Göhlin.

Mein Inventur-Ausverkauf
bietet Ihnen ganz bedeutende
Vorteile.

Zum Verkauf gelangen

3500

Paar Schuhe aller Art!

Benützen Sie die günstige Gelegenheit im

Riesaer Schuhwarenhaus

Inh.: G. Kleinebaum. — Hauptstr. 60.

Zentraltheater Gröba.

Die erste große Film- und Bühnenschau.

Im Film:

Jackie, der Lausbub.

Hauptrolle: Jackie Coogan.

Als Lustspiel:

Chaplin hat Ausgang.

Dazu persönliches Auftreten

des deutschen

Charlie Chaplin und Jackie Coogan.

Ferner: Die afrikanische Halblingstochter

Doris Elk.

Afrikanische und deutsche Natur.

Bei der Sängerin aus Windbüch.

Niemand verläßt diese seltsame, nie wieder-
kehrende Gelegenheit. Jeder soll und muß

dieses Großstadtprogramm sehen. Darum

auf nach Gröba!

Vorführungen 7 u. 9 Uhr. Sonntag

ab 3 Uhr Jugendvorstellung.

Sozialpolitische Fragen im Reichstage.

v.d. Berlin, den 4. Februar 1925.

Fortsetzung unseres gestrigen Berichts.)

2. Lesung des Reichshaushalts.

(Reichsarbeitsministerium.)

Abg. Schreiber-Berlin (Dem.) bemängelt die viele überflüssige Schreibarbeit, die in den Ministerien geleistet werde. Keinerlei Gelt in die Sozialpolitik könne nur durch demokratische Gedankengänge kommen. (Lachen rechts.) Die Schlachten der Vorkriegszeit müssten bestätigt werden. Aber nicht nur das Ministerium, sondern auch Arbeitgeber und Arbeitnehmer brauchen den neuen Gelt in der Sozialpolitik. Die Arbeitslosenversicherung müsse endlich fertiggestellt werden. Erklärend sei in den Briefen der Arbeitslosen der Schrei nach Arbeit. Daraus folgend seien Reformen in der Angestellten- und Unfallversicherung. Für Frene der Arbeitszeit sei eine Kulturreparationszeit. Der Redner fordert Verstärkung des jetzigen Systems der Lohnsteuer. Auf Antrag der Parteien werden nunmehr noch etwa 50 Antrittungen und Anträge, die Arbeitslosen betreffend, mit zur Verhandlung gestellt.

Abg. Prewin (Wirtschaftsverein) schlägt die schwere wirtschaftliche Notlage des Mittelstandes und fordert nochdrückliche Hilfe für Gewerbe und Handwerk. Die Behörden müssten zunächst erneut erneut werden. Das kann bestimmt auf eine verfehlte Wirtschaftspolitik zurückzuführen. Die Arbeitgeber in Kleinhandel und Gewerbe wehren sich gegen Überprägung der Sozialpolitik.

Abg. Schwarzer (Bau, Bd.) dankt der Regierung für ihre sozialpolitischen Erfolgen. Dadurch sei die Perspektive eines Rückwärtsurtes in der Sozialpolitik bestätigt worden. Auch das Verhältnis des Arbeitsministers auf seinem Posten sei eine Gemühe für eine verständige Fortentwicklung der sozialen Interessen. — An der Unfallversicherung müssten die berechtigten Forderungen der Rentenempfänger und der Sparerbleibenden endlich durch organische Reformen berücksichtigt werden.

Abg. Stöhr (Nat.-Soz.) kündigt es als dringende Notwendigkeit, das Wirtschaften aus der Arbeiterschaft wieder heranzubringen. Nur dann könnten wir wirtschaftlich und sozial wieder normalkommen. In den Handels- und Gewerbezimmern seien die Arbeiter leider nicht vertreten, hier seien die Unternehmer Alleinherrnen. — Der Redner verlangt ordentliche Prüfung des Gedankens eines Arbeitsdienstjahrs, das die innere Kolonisation erheblich fördern würde. Es sei ein Skandal, wenn vielfach heute noch nicht einmal die Vorfriesschöre geahnt werden. In der Bankwelt habe man den Personalabbau mit unglaublicher Brutalität durchgeführt.

Darauf nimmt

Reichsarbeitsminister Dr. Braun

das Wort und gibt einen Überblick über die Tätigkeit seines Amtes. Er erinnert an seine Rede im Haushaltsschluß und lehnt es ab, sich über Dinge zu äußern, die noch im Stadium theoretischer Erwähnungen sind. Schöne Reden bringen kein praktisches Ergebnis für die sozialen Probleme. Es sei ein wesentlicher Erfolg, wenn schon kurze Zeit nach dem Zusammenbruch unserer Sozialversicherung auf festen Füßen stand. Nach Verabsiedlung des Unfallversicherungsgesetzes werde man überall wieder die Friedensleistungen erreicht haben. Die Reichsregierung werde eine planmäßige und zusammenhängende Gestaltung der Sozialversicherung nicht aus den Augen verlieren. Es sei aber eine gesetzliche Atempause notwendig. Es habe keinen Zweck, Weißküsse zu fassen, die man nachher wieder korrigieren müsse.

Der Minister spricht sich für eine baldige endgültige Schaffung der Arbeitslosenversicherung aus. Selbstverständlich könne auch hier nicht allen Wünschen Rechnung getragen werden. Die Leistungen der Erwerbslosenfürsorge hätten sich seit Jahreszeit um rund 100% erhöht.

Der Minister beschäftigt sich dann mit der Frage der Arbeitszeit. Die Rettung der deutschen Wirtschaft und Sozialpolitik erfordert die Reichsregierung keineswegs in verlängerter Arbeitszeit und in verkürzten Pausen. Die Mehrheit der deutschen Unternehmer werde auch nicht so kurzfristig sein, zu akzeptieren, mit solchen Mitteln ihren Platz auf dem Weltmarkt zu behaupten. Die Verlängerung der Arbeitszeit war nur ein Hilfsmittel in der Not.

Bölkow sagt bei die Behauptung, daß Anteilnahmen zur Niedrighaltung der Löhne angeben worden seien. Der Minister bestreitet, daß sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer immer noch aussichts auf die Verbundlichkeitserklärung abschließen und dem Arbeitsministerium die Verantwortung überlassen. Zu bearbeiten wäre es, wenn die Beteiligten eigene private Schlichtungskommissionen hätten. Vorwürfung dafür sei aber eine wahre Arbeitsgemeinschaft. Gegen ungeliebte Preisentwicklung sei das Arbeitsministerium stets eingebrochen. Die Reichsregierung sei aber nicht verantwortlich, wenn geltende Bestimmungen von den Ländern nicht sofort durchgeführt werden. Auch wenn die Justiz in der Wucherbekämpfung manchmal versagt, so sei das nicht Schuld des Reiches und des Arbeitsministeriums.

Der schematische Achtstundentag sei für den Geschäftsbetrieb nicht tragbar, auch wenn er Dömann heiße. (Heiterkeit.) In der Frage des Washingtonsvertrags ist der Standpunkt der Regierung bekannt. Deutlichlich ist seineswegs ein Vorgehen, das als soziales Tunnen berechnet werden könnte. Aber auf die besonderen Verhältnisse müsse Rücksicht genommen werden.

Abg. Dr. Nashig (Dem.) erhebt Einspruch gegen Aussagen des Abg. Siegerwald, die als gegen den Apothekerstand gerichtet aufgefaßt werden könnten.

Abg. Bölkow (Dnat.) fordert Sicherung des arbeitsfreien Sonntags. Die Übernahme der Minen-Lizenzen durch die rheinisch-westfälische Industrie bezeichnet der Redner als eine Grobheit. Nur die Verlängerung der Arbeitszeit habe dort die Wiedereröffnung der Betriebe ermöglicht. Durch die Marktfakturierung und die Minen-Lizenzen habe die Ruhrindustrie, so auch Krupp, einen großen Teil ihrer Substanz verloren.

Abg. Dömann (Soz.) erklärt, seine Partei werde nicht rasten und ruhen, bis der Achtstundentag wieder erobert sei.

Unter großem Lärm des Hauses wirkt dann Abg. Mädel (Kom.) den Sozialdemokraten Henckel und Arbeiterversetzung vor.

Das Haus verläßt sich.
Donnerstag 1 Uhr: Weiterberatung und Finanzverwaltung.
Schluß 8 Uhr.

Der Untersuchungsausschuß des Reichstags

ile die Kreditausschüsse (Ratskeller-Karmat etc.) trat am Mittwoch vormittag wieder zusammen. Der Vorsitzende Abg. Saenger (Soz.) teilte mit, daß er auf die 76 Schreiben, die er deutsches Ermittlungen abgelehnt habe, bisher nur 7 bis 8 Antworten erhalten habe und schluß vor. am

Sonnabend mit der Prüfung der Postkredite zu beginnen. Zunächst sollen höhere Postbeamte und dann auch Dr. Höhle und der Abg. Panne-Heermann (B.) nach den Rechtsregeln der Strafprozeßordnung vernommen werden. Anonyme Bulletpins schlägt der Vorsitzende vor, dem Papierkorb zu übergeben. Darüber entpannt sich eine Erdeiterung, schließlich wurde auf Vorschlag des Abg. Brühl (Dnat.) beschlossen, daß auch anonyme Bulletpins zu den Akten genommen werden sollen.

Borotschko wird, nach Erledigung der Postkredite die Frage der Deutschen Werke zu behandeln und hierauf die Angelegenheiten der Kanzlei des Reichspräsidenten.

Der Untersuchungsausschuß des Reichstags in Sachen der Kreditausschüsse trat am Mittwoch abends alemals zusammen. Der Referent Dr. Pfleiderer (B.) machte Mitteilung über das Ergebnis einer Unterredung die in den Mittagsstunden zwischen dem Untersuchungsrichter und Oberstaatsanwalt, die das Merkblattverfahren leiten, und den beiden Referenten des Reichstagsausschusses stattgefunden hat. Danach beantragte Dr. Pfleiderer die vom Ausland beschlossene Beweisauflösung sei zu verlesen, damit nicht auf den Gang der gerichtlichen Unterredung während eingewirkt werde. Wie sich aus weiteren Mitteilungen Dr. Pfleiders erahnt, sind die preußischen Gerichtsbehörden der Ansicht, daß das bisherige Vorgehen des preußischen Landtagsausschusses bereits hörend auf den Gang der gerichtlichen Unterredung eingewirkt habe. Angenommen wurde ein Antrag des Vorsitzenden, um Sonnabend vormittag zweier Sitzungen abzuhalten, aber in dieser nur ein Vertreter des preußischen Justizministeriums zu hören, der über den Standpunkt der preußischen Justizbehörden in dieser Frage Auskunft geben soll.

Ter Auskunft ist damit einverstanden, daß die nächste Sitzung am Sonnabend, den 7. Februar abgehalten wird.

Eisenbahnen vor dem Haushaltsausschuß Personalpolitik - Leistungszulagen.

Der Haushaltsausschuß des Reichstags leitet am Mittwoch die Beratung des Haushalts des Reichsverkehrsministeriums fort.

Abg. Dr. Cremer (D.P.) verlangt Auskunft über die erfolgten Verhältnisse. Gegen die Personalpolitik, insbesondere die Leistungszulagen und die Prämien äußert er lebhafte Bedenken. Die außerordentliche Erhöhung der Bezüge der leitenden Beamten werde von seiner Partei mißbilligt. Über die Beziehungen des Generaldirektors sei auch jetzt keine Klarheit geschaffen. Bei der Tarifgestaltung sei mit aller Beschränkung die Wiederherstellung der früheren Ausnahme-, Sonder- und Notstandsatrate zu streben.

Abg. Dr. Mumm (Dnat.) beantragt einen Antrag, daß fortan religiöse Bekanntmachungen nicht mehr vom Ausgang auszuhilfen und in schärferer Weise die Bahnbuchhandlungen von Schmutz- und Schundliteratur zu säubern sind.

Abg. Wieland (Dem.) bekämpft die hohen Gütertarife und tritt für Gleichstellung der Techniker mit den Juristen ein.

Abg. Groß tadelte die Personalpolitik der Reichsbahn-Gesellschaft, insbesondere das System der Leistungszulagen. — Abg. Schmidt-Stettin tadelte gleichfalls die Gehaltspolitik der Reichsbahn-Gesellschaft. Der Staatssekretär habe jetzt 45 500 M. — Der Kommunist Schäke führt aus, daß die Bahnabnahme der Unglücksfälle eine Folge des freien Raubbaues mit dem Personal sei. — Abg. Erlik (Btr.) wendet sich ebenfalls scharf gegen die Leistungszulagen. — Abg. Schumann (Soz.) bedauert den geringen Einfluß des Reiches auf die Reichsbahn-Gesellschaft.

Nachdem noch Abg. Dr. Gildemeister (D.P.) die Geschichte der bisherigen Personalpolitik der Reichsbahnverwaltung geschildert hatte, vertagte sich der Ausschuß.

Die Kosten der Reichstagsanträge.

VdA. Berlin. Das Reichsfinanzministerium hat eine ungefähre Berechnung der Kosten für die Durchführung der Anträge der Reichstagsparteien aufgestellt. Unter Auflösung der ganz extremen Anträge würden für die Durchführung der Maßnahmen auf dem Gebiete des Verfassungswesens jährlich 500-600 Millionen Mark fortlaufend und 300-400 Millionen Mark einmalig erforderlich sein. Für die Durchführung der Anträge auf sonstigen Gebieten müßten jährlich 900 Millionen Mark fortlaufend und 1200 Millionen Mark einmalig aufgewandt werden. Die Erhöhung der Grundschulden der Beamten würde bei einem Prozent 52 Millionen Mark, die Erhöhung der Sozialzulagen um je 1 Mark über 40 Millionen Mark jährlich kosten.

Delegiertentogung des Deutschen Bauernbundes.

VdA. Berlin. Am letzten Verhandlungstage sprach das Vorstandsmitglied Müller über das Thema

"Steuern und Landwirtschaft".

Er forderte bei der Vermögenssteuer vollkommen gleiche Belastung der verschiedenen Betriebsgrößen bei gleicher Bodenbeschaffenheit. In das Reichsfinanzministerium rückte der Redner die Frage, ob der bei der Berichtigung des Wehrbeitragswertes angewandte Grundstein der gleichen Besteuerung aller Betriebsgrößen in der Vermögensbesteuerung beibehalten werden solle. In Bremerdecke noch immer die ungerechte Staffelung der Steuern nach der Betriebsgröße. Der Redner forderte Vereinheitlichung der Grundsteuer auf der Grundlage der rechtschaffenen Bewertung. Die heuerliche Wehrbelastung des bäuerlichen Besitzes sei eine Ungerechtigkeit. Der Reichslandbund habe mit seinen Verhandlungen von Auslandscredite daher gewiss gehandelt. Die Rentenbank verfüge heute nur über 130 Millionen. Ihre Umwandlung in ein landwirtschaftliches Kredit-Institut dürfe nicht überstürzt werden. Da die Mittel für die Rentenbank zu fünf Geschichten durch den bauerlichen Besitz aufgebracht werden seien, müsse dies auch in erster Linie über die Verteilung der Kredite bestimmen. Die Umwandlung müsse durch ein ordnungsgemäß durchbereiteten Reichsgesetz erfolgen. Bei der Verteilung der Reichsbankkredite seien die Unterschiede der dauerlichen Bevölkerung leider nicht berücksichtigt worden, und der Großgrundbesitz habe den überwiegenden Teil der Kredite erhalten. Jetzt sei dieser nicht imstande, die langfristigen Wechsel einzulösen und verlange die Eintragung dieser Wechselkredite als Hypotheken. Nachdem die Wechsel verlängert worden seien, fordere der Reichslandbund die Verwendung von Mitteln der Rentenbank zur Rückzahlung der Kredite. Der Großgrundbesitzer auf Kosten der bürgerlichen Bevölkerung. Das sei ein unerhörtes Verlangen.

Überregierungsrat Jacobs (Reichsfinanzministerium) betonte, daß nach dem in Vorbereitung befindlichen neuen Reichsvermögenswertes bei der künftigen steuerlichen Bewertung landwirtschaftlicher Grundstücke grundsätzlich vom Ertragswert ausgegangen werden soll. Auch werde ein verpachteter Betrieb niemals höher bewertet werden können, als wenn er vom Eigentümer bewirtschaftet würde. Als Bewertungstichtag sehe der Entwurf einheitlich den

30. Juni vor, der die zutreffendste Schätzung des Betriebsvermögens ermöglich. Der neue Einkommensteuerentwurf base die Bewertung grundsätzlich nicht auf die objektive, sondern auf die subjektive Leistungsfähigkeit auf. Das Umgekehrte würde für die Landwirtschaft selbst verhängnisvoll sein.

Mit einem Hoch auf den Bund wurde die Delegierten-tagung geschlossen.

Vorbereitung eines Wohlfahrtspflegegesetzes in Sachsen.

* Dresden. Der Haushaltsausschuß A trat gestern in die 1. Sitzung des Entwurfs zu einem Wohlfahrtspflegegesetz ein. Eine längere Beratung erforderten die Paragraphen 2 und 3 betreffend Pflichtaufgaben der Wohlfahrtspflege. Sie wurden ohne wesentliche Änderung angenommen. Hierzu voreilige deutschnationale, kommunistische und linkssozialistische Anträge wurden abgelehnt. Zu § 5 entpannt sich eine längere Debatte über jene Vereinbarungen, für die auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege eine Zuständigkeit begründet ist. Für die Gewerkschaften, die Kirche und für die Organisation der staatlich geprüften Handwerker wurde die Anerkennung gefordert. Schließlich fand ein Antrag Annahme, die Ausübung einzelner Körperfunktionen im Geiste zu unterlassen und keinen der höchst willigen Kreise auszuhalten. Neben die Paragraphen 6 und 7 betrifft die Träger der öffentlichen Wohlfahrtspflege konnte im Plenum eine Einigung noch nicht erzielt werden. Die Beschlusshaltung hierüber wurde deshalb ausgestellt. Zu § 8 betrifft die Jugend- und Wohlbüroämter wird ein volksparteilicher Antrag angenommen, der eine stärkere Individualisierung der Organisationen ermöglicht. Zur längeren Ausprägung führt auch der § 10 der Bestimmungen über die Ausbildung der in der Wohlfahrtspflege tätigen Kräfte enthalt. Die Ansichten der Vertreter der Linksparteien waren infolge von denen der bürgerlichen Parteien verschieden, als von den ersten nur hinreichende Eignung und Erprobung für die Anstellung im Außen- und Innendienst gefordert wurde, während letztere eine Fachausbildung verlangten. Bei der Abstimmung ergab sich für keinen der von den verschiedenen Parteien hierzu vorliegenden Anträge eine Mehrheit.

Die Beratung wurde darauf abgebrochen und soll am Donnerstag der nächsten Woche fortgesetzt werden.

Keine Finanzkontrolle über Deutschland.

Berlin, 5. Februar. Ein französisches Blatt hat die Meldung verbreitet, daß die Reichsregierung die Bestimmungen des Dawesplanes verlegt habe, indem sie ohne Genehmigung des alliierten Kommissars 715 Millionen Goldmark an die Ruhrindustrie ausbezahlt hätte. Wie wir hierzu erahnen, würde die Reichsregierung es ganz entschlossen ablehnen, in derartigen Fällen erst die Genehmigung irgendwelcher Stellen der Reparations-Kommission einzuholen. Deutschland steht nicht unter Finanzkontrolle und hat daher das Recht, über seine Einnahmen frei zu verfügen. Eine Überprüfung des deutschen Haushaltes durch den Reparationsagenten könnte nur dann in Frage, wenn die deutsche Regierung mit den Zahlungen aus dem Dawesplan in Verzug geraten sollte. Dieses ist aber bisher noch nicht eingetreten.

Politische Tagesübersicht.

Die Präsidentschaftskandidatur Dr. Marx. Nachdem sich der sozialdemokratische Parteivorstand vereint in einer informatorischen Versprechung mit der Frage der Neuwahl des Reichspräsidenten beschäftigt hat, beginnt man sich auch in den Kreisen der Zentrumspartei sehr lebhaft mit einer Kandidatur des früheren Reichsaußenministers Dr. Marx zu beschäftigen. Wie wir erfahren, werden die Parteianschüsse des Zentrums Marx Stellung nehmen, die dann endgültig zur Tatstufe werden dürfte.

Bürgermeisterwahl in Bremen. Der am 30. Januar gewählte Senat hat gestern seine Mitglieder Dr. Donandt (parteilos), den Deutschen Nationalen nahezu und Dr. Spitta (Dem.) zu Bürgermeister und den Bürgermeister Dr. Donandt zum Präsidenten des Senats gewählt.

Die Sorgen der lothringischen Industrie. In der Presse werden der Niedergang der lothringischen Kleinst- und Mittelindustrie und die Einschränkungen bei der Großindustrie seit Auskären der Zollfreiheit nach Deutschland lebhaft bestätigt. Der innerzösische Markt und die transsödischen Kolonialmärkte seien wenig attraktiv.

Um die Wrangelstrophe. Gauvan veröffentlicht im Journal de Debats einen Artikel über die russische Schwarze Flotte und die Wrangelstrophe und veruft sich auf den inzwischen veröffentlichten Telegrammwechsel zwischen Poincaré und Thévenin, bei dem Poincaré erklärt, daß die in Bierta verankerte russische Flotte als Band zur See Schulden Russlands anzusehen sei. Gauvan ist der Auffassung, daß nachdem Poincaré erklärt habe, die Schiffe werden jetzt Russland nicht aneckeln, die Flotte möge mehr Russland gegeben werden braucht. Amtliche transsödische Kreise stehen jedoch weiterhin auf dem Standpunkt, daß die Flotte der Sowjetregierung nicht vorerhalten werden darf.

Die Türkei lehnt den Völkerbund als Schiedsrichter ab. Die Blätter berichten, daß der Pariser Völkerbund seinen Generälen den ihm vom Direktor der politischen Abteilung, Larrache, übermittelten Vorschlag der französischen Regierung, den türkisch-griechischen Konflikt dem Völkerbund zu überweisen, abgelehnt habe.

Zum griechisch-türkischen Konflikt. Zwischen den englischen, französischen und italienischen auswärtigen Amtmännern ist auch generell der Meinungsversaustausch über die griechisch-türkische Krise fortgegangen. Eine Einigung ist noch nicht getroffen. Die Vertreter Serbiens und Rumäniens haben sich Griechenland angeholt und manchen ihrerseits eine Kundgebung der Alliierten. Diese Wanne haben in London Beobachtungen der türkischen Flotte. Aus Angora wird gemeldet, daß die türkische Fliegerei bestreiten hat, zum ersten Male seit 11 Jahren die Schießübungen der Flotte im Marmarameer abzuhalten.

Das transsödische Staatsdeiktat. Die Finanzkommission des Senats hat ihren Verwaltungsrat Verlangt über die Einnahmen und Ausgaben des Geschäftsjares 1924 angehört. Die Ausgaben betrugen 32 399 Millionen Franken, die Einnahmen 28 749 Millionen Franken. Der Wehrbeitrag beläuft sich folglich auf 3650 Millionen Franken.

Die englischen Zustimmungen. Das englische Wirtschaftsministerium fordert eine Erhöhung seines Haushaltes um 3 Millionen Pfund. Damit liegen die gesamten Ausgaben für die englischen Lustreinstitute im laufenden Jahre auf rund 17,5 Millionen Pfund. Es sollen 6 oder 7 neue Geschwader gebaut werden. Die Kosten eines Flugzeuggeschwaders neuester Bauart betragen durchschnittlich 500 000 Pfund. Wie verlautet, soll Chamberlain den Wehrförderungen des Verteidigungsministeriums keinen wesentlichen Widerstand entgegenstellen.

Frankreich und der Uatikan.

Der französische Ministerpräsident Herrriot besteht in diesen Tagen ein außerordentlich schwieriges innenpolitisches Debüt. Die politische Debatte im Palais Bourbon, dem Tagungsort des Deputiertenkammer, hat manigfache Kontroversen gezeigt. Herrriot ist fürs erste durch einen geschickten Zug parlamentarischer Taktik seiner grünen Sorge entzogen worden. Indem er die allgemeine Aufmerksamkeit von innenpolitischen Fragen auf die Außenpolitik ablenkt und hier im Stile Poincaré gegen Deutschland vom Redner zog, jenes Deutschland, das wehr- und waffenlos sich lediglich von der Position seines Rechts und vertraglicher Bestimmungen aus gegen die alten übeln Anwürfe verteidigen kann, hat Herrriot zunächst die sonst sehr aktive Gefahr der Parteien des bloc national gebannt. Sein Erfolg ist jedoch nur vorläufig, er wird zeitlich stark beschränkt sein. Die Pariser Kammer wird sich eines Tages über die schwerwiegenden innenpolitischen Probleme entscheiden müssen, vornehmlich über die Frage der Beziehungen zwischen dem Frankreich des Kartells der Unten und der österreichischen Kurie, d. h. über die Frage, ob die französische Gesellschaft beim Vatikan bleiben soll oder nicht.

Man kann nicht gerade sagen, daß die Männer der Linken, vor allen Dingen Herrriot selbst in dieser Angelegenheit besonders glücklich operiert haben, obwohl sie wissen müssen, wie groß und allgemein der Widerstand im französischen Volke, besonders in den deutstähnlichen Provinzen Elsass-Lothringen, gegenüber ihren Bestrebungen sein würde. Gewiß ist auf den Protokollum der positiv christlichen Teile der französischen Nation das Tempo der sogenannten Sozialisierungspolitik verlangsamt worden. Damit ist die leise Entscheidung zwar aufgeschoben, aber nicht aufgehoben. Es handelt sich augenblicklich lediglich um eine Gefechtspause. Der Kurs, der gesteuert werden soll, steht fest.

Nachdem in den letzten Wochen so viel über die Haltung und die Pläne des französischen Kabinetts geschildert worden ist, soll heute etwas Grundsätzliches über die Haltung der Gegenseite, des Vatikans selbst gelagt werden. Die Vertreter der Kurie, der päpstliche Konsul in Paris, Cerruti, wie der Papst selbst haben sich äußerste Vorsicht und Zurückhaltung auferlegt. Die Klugheit der päpstlichen Diplomatie überließ die Pariser Kampagne sich selbst. Rom konnte damit eine Verstärkung der schon ohnehin gewünschten Lage vermeiden und Herrriot hatte sich in einem Zustand der Erwartung hineinmanövriert. Bis zu XI. ging auch nicht aus seiner Reserve heraus, als er im Geheimen Konklavium vor Wochen über den Stand der religiösen Angelegenheiten in den Ländern der Welt referierte. Beängstigt Frankreichs begnügte sich der Papst mit einem bisfelten Hinweis auf eine „weder glückliche, noch wünschenswerte Lage“.

Ein hervorragender Diplomat hat unlängst den Sab ausgeprochen: „Die Kirche ist keine Geflechte, die man noch einer Faune verläßt und wieder nimmt.“ In diesem Sab liegt politischer Schachzug. Das Vorstadium ist auch heute noch in der politischen Meckung der Regierungen der einzelnen Mächte eine Größe, die nicht fehlen darf, soll die Addition oder Subtraktion stimmen. Deshalb stehen die meisten Länder im diplomatischen Verschluß mit der römischen Kurie. Frankreich hat zweifellos hier ein „Prestige“ zu verlieren. Das hat selbst Herr Briand eingestanden, der in einer Rede in der Kammer alle Gründe anführte, welche für die Verbehandlung der französischen Botschaft beim Vatikan sprechen. Briand wird bereits in der französischen Presse als der kommende Mann bezeichnet. Mag sein, doch diese Ansündigung noch zurück ist. Es hat aber bereits früher den Anschein gehabt, daß der Block der Linken letzten Endes nicht mehr zusammenhalten wird. Heute ist es ein schlechtes Zeichen, daß Briand aus der Reihe tanzt. Amelie wird die Abstimmung über die Freiheit der Botschaft des jeweiligen französischen Kabinetts entscheiden. L. B.

Harrimann über die deutsch-amerikanischen Schiffahrtsbeziehungen.

* Berlin. Der Berliner Vertreter des Hamburger Fremdenblattes hatte mit Mister Harrimann ein Interview, bei dem dieser unter anderem sagte: Nach etwa einjähriger Abwesenheit von Deutschland bin ich wieder hierher gekommen, um mit meinem Freunde Cuno und den anderen Herren der Hamburg-Amerika-Linie laufende Schiffahrtsgesellschaften zu berprüfen. Seit genau 5 Jahren arbeite ich mit der Hamburg-Amerika-Linie auf der Grundlage eines Vertrages, der die Schiffahrtsgesellschaften der United American Lines mit denen der Hamburg-Amerika-Linie verbindet. Dieser Vertrag war der erste, der die Beziehungen zwischen den beiden Ländern wieder aufnahm und bat sich seitdem für beide Teile bestens bewährt. Ich führe dies darauf zurück, daß für die Verbindung der Interessen eine besonders glückliche und zweckmäßige Form gefunden worden ist. Jede der beiden Schiffahrtsgesellschaften arbeitet in ihrem Bereich vollkommen unabhängig und selbstständig. Die Gemeinsamkeit der Interessen verdeutlicht sich lediglich auf Angelegenheiten, die für die Rentabilität, für die Zweckmäßigkeit und Zuverlässigkeit des Dienstes ausschlaggebend sind. Namentlich auf gegenseitige Wahrnehmung der Interessen in den entsprechenden Ländern und auf die Gemeinsamkeit des Dienstes zwischen Amerika und Deutschland. Ich bin in Amerika vielfach der Auffassung begegnet, als ob in meiner Schiffahrtsgesellschaft deutsche Interessen durch den Vertrag investiert sind und ich höre, daß man auch hier noch viel nach der Auffassung ist, als ob an der Hamburg-Amerika-Linie amerikanisches Kapital beteiligt ist. Das ist nicht der Fall. Die United American Lines sind 100 Prozent amerikanisch, die Hamburg-Amerika-Linie 100 Prozent deutscher. Die Ausführung des Vertrages ist vom ersten Tage an getragen worden durch das volle persönliche Vertrauen der Parteien zueinander und ich habe berechtigte Hoffnung, daß mit der Gewidung der wirtschaftlichen Verhältnisse auch der sich daraus ergebende Besserung der Lage auch diese Verbindung zwischen Amerika und Deutschland die erhofften beiderseitigen Früchte tragen wird.

Die Entscheidung des Völkerbundskommissars im Danziger Poststreit.

* Danzig. Die freie Stadt Danzig hatte bei dem soßen Kommissar des Völkerbundes um Entscheidung gebeten, ob der Anfang Januar dieses Jahres in Danzig einrichtete polnische Postdienst sich lediglich innerhalb des der polnischen Regierung für diesen Zweck angewiesenen Gebäudes am Heveliusplatz abwickeln dürfe und ob außerhalb dieses Grundstückes postalische Funktionen, insbesondere durch Briefträger und Briefstellen ungültig seien. Auf diesen Antrag hat nunmehr der hohe Völkerbundskommissar folgende Entscheidung gefüllt:

a) Der Post-, Telegramm- und Telephondienst, zu dessen Einrichtung die polnische Regierung auf Grund der Artikel

29 und 30 des Vertrags von Warschau berechtigt zu, bedient ein Postamt im Hafen von Danzig. Dieses Postamt ist der polnischen Postverwaltung auf dem Heveliusplatz zugestellt worden.

b) Der durch diesen Postdienst von dem Gebiet der freien Stadt Danzig nach Polen und umgekehrt geleistete Verkehr muß von diesem Gebäude direkt nach dem polnischen Gebiet gehen. Keine postalischen, telegraphischen, telefonischen Sendungen oder sonstige Sendungen nach Polen dürfen auf diesem Wege angenommen oder ausgegeben werden, außer in dem Postamt am Heveliusplatz.

c) Der Gebrauch von Briefstangen und Umsammlungs- und Briefstellen durch Briefträger in irgend einem Teil des Gebietes der freien Stadt Danzig ist unzulässig und widerrechtlich der Entscheidung vom 26. Mai 1922.

d) Das polnische Postamt ist nicht dazu bestimmt, daß mit Sendungen zu befassen, die an irgend einer Stelle im Danziger Gebiet nach Polen oder dem Auslande aufgegeben werden. Es ist dazu bestimmt, daß im polnischen Gebiet rechtsmäßig errichteten polnischen Behörden es zu ermächtigen, auf diesem Postamt Sendungen nach Polen oder dem Auslande aufzugeben.

Falls gegen diese Entscheidung Berufung eingelegt werden sollte, was von polnischer Seite aus bestimmt zu erwarten ist, so steht die Entscheidung in leichter Unzustand dem Rate des Völkerbundes an, der Anfang März in Genf zusammentritt. Ein anderer Teil der Anfang Januar von Danzig gestellten Anträge ist noch nicht erledigt.

Die neuartige Dampfseeflanlage.

(Berlin.) Wie zu der gemeldeten Entdeckung einer neuartigen Dampfseeflanlage durch den Ingenieur Bernhard Becker in Nürnberg bei Weimar mitgeteilt wird, äußert sich der Vorsteher des Deutschen Dampfessel-Ueberwachungsvereins Dr. Ina. Werner über den neuen Schnelldampfenger in aufrechterhaltender Weise. Bei anderer namhaften Ingenieuren beginnet der Schnelldampfenger jedoch noch einiger Steplis, besonders hinsichtlich der Kesselfeinabsonderung. Der Erfinder ist allerdings der Ansicht, daß die Kesselfeine bildenden Salze durch die sehr beschleunigte Verdampfung des Wassers in Dampf im Rohrleitungssystem mitgerissen werden. Der Erfinder beachtflicht, den Schnelldampfenger als Ersatz für den Automobilmotor zu präsentieren. Weitere Verwendungsmöglichkeiten bieten sich dem neuen Dampfessel als Antriebsmaschine in Dampflokomotiven und im Schiffbau. Durch die Raumersparnis gegenüber dem bisherigen großen Schiffsstellsystem soll der Aktionsradius der Schiffe bedeutend vergrößert werden können.

Die Kleine kleine Anzeige

Die Denkschrift über die Ruhrentschädigung.

Berlin, 4. 2. 25.
Wie wir erfahren, wird die Denkschrift der Reichsregierung über die Ruhrentschädigungen am Freitag dem Reichstag vorgelegt.

Auf Grund von Erfundungen an ausländiger Stelle ist ein Berliner Mitteilungsblatt in der Lage, ein Bild der bei der Reichsregierung herrschenden Auffassung über die Frage der Ruhrentschädigungen zu geben. Die gleiche Auffassung werde dem Blatt zufolge, in der für Sonnabend erwarteten Denkschrift für den Reichstag zum Ausdruck kommen.

Gegenüber den bisherigen Darstellungen über die Vorgänge bei den Entschädigungen für die Ruhrentschädigungen wird entgegengestellt: 1. Die Zahlungen von 645 bzw. 715 Millionen sind nicht etwa zwischen dem 20. Dezember und Februar geleistet worden, sondern erstrecken sich vorwiegend über mehr als ein Jahr zurück. 2. Es sind nicht Kaufzahlschätzungen an die Interessenten treitungen der beteiligten Großindustrie geleistet worden, wie man aus den Erklärungen des Staatssekretärs Fischer im Haushaltsschluss entnehmen konnte. 3. Die Interessen der kleinen Geschäfte sind bei dieser Regelung teilweise übergangen, vielmehr ausdrücklich in vollem Umfang berücksichtigt worden. 4. Die Entschädigungen sind nicht unabhängig vom Kabinett oder den beteiligten Ministerien, sondern im Zusammenhang mit den dafür geschaffenen Aufsichtsstellen, Behörden und Sachverständigen festgesetzt worden. 5. Es handelt sich hierbei nicht um ein Novum, etwa um eine Bevorzugung von Verpflichtungen des Reiches gegenüber älteren Reichsschulden, sondern um einen Teil der Reparationsverpflichtungen, die genau nach dem Vorgang anderer behandelt und beglichen werden müssten.

Im allgemeinen ergibt sich über die Frage folgendes Bild: Die Münze seitens der Industrie kostet fast zu liefern der an das Kabinett Stresemann bei Ablauf des Krieges anerkannt worden. Da das Reich damals nicht die Mittel zur Deckung dieser Verpflichtungen hatte, mußte die Industrie die ersten Kosten selbst finanzieren, und zwar mit Auslandskrediten zu drückenden Bedingungen. Bei Verlängerung der Rückzahlungsermäßigung ergaben sich immer größere Schwierigkeiten, für die die Regierung regelmäßig in den teilweise einschneidenden Verhandlungen einzutreten mußte, um eine Stilllegung in größerem Umfang zu verhindern. Die Unterstützung geschah zunächst durch Vermittlung von Krediten, dann durch Garantien und schließlich durch Vergabe von Volk- und anderen Geldern als vorläufige Darlehen. Seit das Reich in der Lage ist seine Verpflichtung zu erfüllen, sind über die Abschaltung Verhandlungen mit den Industrien gepflogen worden, und zwar seit September-Oktober vergangenen Jahres. Als Prüfungsinstrument sind dabei der Reichskommissar für die Reparationsleistungen, das Kulturreichskommissariat Elsen und vom Reichswirtschaftsministerium eingesetzte Sachverständige tätig gewesen. Eine Verminderung der Forderungen um 20-30% wurde durchgeführt. Nach dieser Einigung ist durch die Verordnung vom 20. Dezember die Auszahlung nicht der vom Staatssekretär Fischer genannten Kostensummen, sondern nur des verbleibenden Restes angeordnet worden. Seit der gesamten Kohleindustrie, auf die etwa 550 von den 715 Millionen entfallen, handelt es sich beispielweise um einen Rest von 180 Millionen, wovon auch nur ein kleiner Teil in bar geahnt wurde. Die kleineren Interessenten, vertreten durch den Wirtschaftsraum für die kleinen Gebiete, sind vollkommen berücksichtigt worden. Der Abschluß mit ihrer Interessentenvertretung wurde als erster Anfang Dezember durchgeführt.

Offenbarungen vor dem Haushaltshausschluß.

Berlin. (Funkspruch.) Der Haushaltshausschluß des Reichstages lebt heute die Beratung des Rates des Reichsverkehrsministeriums fort.

Abg. Schulz (Dom.) erklärt, was heutzutage der Belebungszulagen beanstandet sei, berufe auf dem von allen Parteien beschlossenen Gesetz. Nach dem Reichsverkehrsgebot, das einen Behandlungszeitraum von 100 Tagen für die Eisenbahngesellschaften bestimmt, kann die Regierung kein Einspruchrecht gegenüber den Belebungen der übrigen Beamten ausüben. Wenn diese Freiheit für die höheren Beamten gelte, müsse sie auch konsequenterweise für die übrigen Beamten gelten. Diese Bestimmung möchte geändert werden. Ein Widerspruch der Entente sei nicht zu erwarten. Die jetzige Art der Belebungszulagen billige auch er nicht. Zum Schluß wünscht der Redner auf die Belebungszulagen hin, noch keinen Begriff davon zu bekommen, ob die Eisenbahngesellschaften nicht auf dem Staatsvertrag vorbedauert habe.

Abg. Reitz (Bav. Bp.) bestätigt dies und betont, daß durch das Eisenbahngesetz dieser Staatsvertrag verletzt worden sei. Der Redner tritt jedoch kleinere Wünsche vor und begrüßt den Antrag auf Bereicherung von Mitteln für diesen Zweck.

Abg. Seibert (DPD) verlangt, daß der Abstand der Eisenbahner zu weit gebe. Die Eisenbahn könne ihre Betriebe nur noch aufrechterhalten, weil sie starke Materialreserven habe. Die Dienstbarkeiten des Personals seien katastrophal. Der Reichsverkehrsminister müsse gegen die allzu starke Anspannung, die eine Geschwindigung der Verkehrsleistung bedeute, Einspruch erheben.

Abg. Koch-Düsseldorf (DN) bezeichnet es als unerträglich, daß die bisherigen Ministerialbeamten leicht als Direktoren so hohe Gehalte bekommen und außerdem noch ihre Pensionen anrechnen. Der Redner wendet sich jedoch gegen die Vereinigung der Betriebsverhältnisse, die dem Interessen der Allgemeinheit widerspreche. Bei dem Eisenbahngesetz seien die Hoheitsrechte nicht genügend gewahrt worden. Bei der Zusammenfassung des Verwaltungsrates seien politische Momente maßgebend gewesen.

Abg. Wed (Soz. Bp.) lehrt sich für die Interessen der deutschen Arbeitnehmer ein und wies auf die Schädigungen durch die belastungsreduzierende Tarife hin.

Abg. Gremer (D. Bp.) verlangt eine ethische Arbeitszeitregelung in den Betriebsbetrieben. Es werde nötig sein, wenn die Reichsbahngesellschaft den Wünschen des Reichstags nicht im ersten Umgang nachkomme, einen Unterstüdzungsauflösung einzuführen.

Zum Schluß der Aussprache ging Reichsverkehrsminister Krohne in ausführlicher Rede auf die verschiedenen Punkte ein, die in der Aussprache berührt worden waren, insbesondere betonte er die Schwierigkeit seiner Stellung gegenüber der Reichsbahngesellschaft, da nach den bestehenden Beschlüssen nun doch einmal das Kontrollrecht des Reichstags beinhaltet der Reichsbahngesellschaft in vielen Punkten eingeschränkt worden sei. Der Minister gab aber die Sicherstellung ab, daß er die dem Reich verbliebenen Kontrollrechte gegenüber der Reichsbahngesellschaft mit allem Nachdruck wahren und ausüben werde.

Vermischtes.

Ein Hundertachtundzwanzigjähriger. In einem griechischen Dorfe ist der letzte Überlebende des griechischen Freiheitskampfes von 1821 gestorben. Dieser Methusalem ist 128 Jahre alt geworden. Der griechische Veteran war eine lebendige Chronik des griechischen Heldenalters. Ein Altertum im Alter ist ausgeschlossen, denn er wird in den Restaurierungsbüchern von 1821 als vierundzwanzigjähriger aufgeführt.

Unsere Ahnen. Jeder Mensch hat bekanntlich einen Vater und eine Mutter, zwei Großväter und zwei Großmütter, vier Urgroßväter und vier Urgroßmütter usw. Es dürfte nun interessant sein, diese Progression weiter zu verfolgen. Beim 10. Grade stellen sich bereits 2048 Vorfahren ein, und nach 21 Generationen weist der Mensch 1467 180 Ahnen auf. Es wäre nun äußerst lehrreich zu erfahren, wieviel Ahnen auf jeden kommen, gerechnet von der ersten Menschenwurzel. Vielleicht findet sich irgend jemand, der diese Aufgabe löst.

Der französische Flug Paris-Dakar mifälligt. Soeben trifft aus Dakar die Nachricht ein, daß die beiden französischen Fliegeroffiziere Artaud und Lemaitre mit ihrem Versuch, die Strecke Paris-Dakar ohne Zwischenlandung zurückzulegen, gescheitert sind. Sie mußten 900 Kilometer vor Dakar niedergehen. Der Funkspruch mit der Meldung, daß die beiden Flieger am bestimmungsort angekommen wären, der in einem Teil der Pariser Abendpresse lett gedruckt wird, ist demnach verfrüht.

Wie das Löschpapier erfunden wurde. Eine Unmenge Löschblätter sind täglich im Gebrauch, aber nur wenig kennen den Ursprung dieses nützlichen Gegenstandes. So seltsam es klingt: wir verdanken seine Errichtung der Nachlässigkeit eines Arbeiters aus einer Bäckerei in Berlins. Eines Tages vergaß der Arbeiter mit der Brotmasse ein, die er dem nötigen Zeitraum zu tun, und als sie ausgerollt wurde, erwies sie sich als völlig unbrauchbar. Der betreffende Arbeiter wurde entlassen. Einige Tage später bemerkte man, daß das verworfene Brot verarbeitet wurde, man experimentierte nun daran herum und entdeckte hierbei das Löschpapier.

Kunst und Wissenschaft.

Walter Eduard v. Gebhardt †

* Düsseldorf. Prof. Dr. Eduard v. Gebhardt ist Dienstag mittag nach nur einstündigem Krankenlager im Alter von 84 Jahren gestorben. Eduard v. Gebhardt, der gefeiert wurde, war am 1. Juni 1888 in St. Johann in Tirol geboren. Sein künstlerisches Talent zeigte sich schon dem religiösen Gebiet zu, als er mit 18 Jahren auf die Akademie von Petersberg kam. Er blieb dort drei Jahre, machte darauf Reisen, die ihn auch nach Karlsruhe zum Besuch der Kunsthalle führten. Einbildung wurde für ihn der Eintritt in Düsseldorf 1890; Wilhelm Schön, der die rheinische Malerei mehr durch Lehre als durch Werke nach der realistisch-folkländischen Seite weiter entwickelte, wurde sein Förderer. Die Niederrheinische und die alten Niederländer des 15. und 16. Jahrhunderts vor allem waren es, die Gebhardts Schaffen beeinflußten. An Auszeichnungen in dem Düsseldorfer Meister ein reiches Maß zuteil geworden. Er war Ehrendoktor, Mitglied der Friedenskloster des Ordens Pour le Mérite, Mitglied der Akademie von Berlin (seit 1874), München, Dresden, Wien, Brüssel, Antwerpen, Mitglied der preußischen Landesakademie, der Königlich Preußischen Akademie der Künste, der Akademie der Künste und der Akademie der Bildenden Künste. Er erhielt die goldene Medaille für Kunst 1881. An seinem 80. Geburtstage wurde ihm der Charakter eines Wirk. Geheimen Rates mit dem Prädikat Exzellenz verliehen. Die letzten politischen Ereignisse haben dem Schaffen des großen Meisters manche Schwierigkeiten bereitet. So wurde er zu Beginn des vorigen Jahres von der französischen Belagerungsbehörde gewünscht, seine gesamten Räume den Fremdlingen zur Verfügung zu stellen und selber in die Haftzimmern zu ziehen.

Gold gegen Tuberkulose.

Von Dr. med. Mostacher.

Abteilungsdirektor im Hauptgesundheitsamt Berlin.
Neuerdings steht die Goldbehandlung der Tuberkulose wieder im Vordergrund des ärztlichen Interesses. Schon vor mehr als 30 Jahren hat Oskar Koch — der berühmte Entdecker des Tuberkelbacillus — erkannt, daß chemische Verbindungen des Goldes das Wachstum der Tuberkelbacillen zu hemmen vermögen. Als wissenschaftlicher Autor in der damals von ihm und seinen Schülern verwandten Goldverbindung — dem Goldcyanat — wurde das Gold einwandfrei nachgewiesen — nicht das giftige Cyan war das entscheidende Moment. — Gold in feinst verteilter Lösung — man nennt das „Goldsal“ gelöst — wirkt noch in einemmillionenfachen Verdünnung wachstumshemmend auf den Tuberkelbacillus. Es wird dann in Präparat — Aurocort — hergestellt, das doppelt so ungiftig als Goldcyanat war und weit besser als dieses vertragen wurde. Eine weitere Sicherung der Goldbehandlung brachte dann das Akytolan, das jedoch weniger giftig als das Aurocort und für den Körper verträglicher ist. Tropfen traten auch der Verbreitung dieser Präparate hier und da Schädigungen auf, so daß man allmählich der ganzen Goldtherapie gegenüber etwas ablehnenden Standpunkt einging. — Seit mehr als einem Jahre sind nun Versuche mit einem neuen Goldpräparat — dem Triptil — im Gange, das in chemischer Hinsicht der Verbindung gegenüber widerstandsfähiger erscheint als das Akytolan und noch weniger giftig als letzteres ist. Jene welche Schädigungen sind bisher nicht beschrieben worden.

Für nur 35 Pf.

kann man sich einen prachtvollen Nachtisch bereiten, denn aus **Dr. Oetker's Puddingpulver** stellt man einfach und schnell einen

Oetker-Pudding

her, der namentlich für Kinder ein Hochgenuss ist. Am beliebtesten sind **Vanille-** und **Mandel-Geschmack**. Es gibt außerdem noch Himbeer-, Erdbeer-, Zitrone- und Ananas-Geschmack.

Für 3—6 Personen genügt:

1 Packchen Dr. Oetker's Puddingpulver	M. 0,10
1 Liter Milch	0,17
2 Eßlöffel (50 g) Zucker	0,04
1 Eßlöffel (20 g) Margarine (oder Butter)	0,04
	M. 0,35

Angerichtet wird der Pudding mit eingemachten Früchten oder Fruchtsaft, wenn nicht zur Hand, nimmt man Dr. Oetker's Saucerpulver, entweder Vanille- oder Schokolade-Geschmack.

Verlangen Sie nur „Originalpäckchen“ (niemals lose) mit der Schutzmarke „Oetker's Hellkopf“.

Die beliebten **Oetker-Rezeptbücher** erhalten Sie kostenlos in den Geschäften oder wenn vergriffen gratis und franko von

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Sehr belohnend gute Erfahrungen hat man mit Triptil in der Behandlung der Kehlkopftuberkulose gemacht.

Über die Wirkungsweise des Goldes bei der Tuberkulose besteht noch keine völlige Übereinstimmung. Man neigt jedoch im allgemeinen der Ansicht zu, daß das Gold im tuberkulösen Krankheitsserde vorhandenen spezifischen und unspezifischen Schadstoffe frei macht und das leichtere dann eine den Krankheitsschein ablaufende Bindungswiederherstellung hervorruft. Hierfür sprechen auch die mikroskopischen Beobachtungen, die man an vorher krankem Gewebe nach der Behandlung mit Triptil gewonnen hat. Natürlich gibt es ebenso hier wie bei der Anwendung anderer Methoden (Tuberkulin- oder Strahlenbehandlung) Verzägerungen. Am gezeitigsten scheinen für Goldtherapie die Hölle zu sein, bei denen schon in dem tuberkulösen Herd Reaktion zu Bindungswiederherstellung besteht. Verbessert werden die Erfolge, wenn gleichzeitig Röntgentherapie zur Anwendung kommt.

Neuerdings ist nun die Behandlung durch Gold in ein ganz neues und bisher unerreichtes Stadium getreten, und zwar zum großen Teil durch die Forschungen des dänischen Professors Møllergaard.

Dieser Däne hat durch Tierversuche unzweifelhafte Erfolge durch gleichzeitige Einspritzung in die Blutbahn sowohl wie in die Muskulatur feststellen können. Die Resultate am Menschen waren bisher nicht so erfolgreich wie bei Tieren; dennoch waren bei akuten Fällen recht gute Erfolge zu verzeichnen.

Ein endgültiges Urteil zu fällen, bleibt weiteren Versuchen vorbehalten; sicher ist wohl zu erwarten, daß die Goldbehandlung in der Heilung der Tuberkulose jeder Art eine hervorragende Rolle spielen wird. Doch zunächst heißt es abwarten!

Turnen, Sport, Spiel, Wandern.

Die Winterwetterverhältnisse noch gut. Nach dem Wetterbericht des Dresdner Verkehrsvereins von gestern waren die Sportverhältnisse in Oberwiesenthal, wo der Schnee 20 bis 30 Centimeter hoch liegt, und Graustein gut. Doch wird von allen Blöken Tauwetter gemeldet.

Handel und Volkswirtschaft.

Die Berliner Börse begann gestern im allgemeinen in leichter Sanktion und wies eine leichte Entspannung auf dem Getreidemarkt auf, da neue Hoffnungen an die Wiederaufnahme der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen geflüstert wurden. Nach anfänglich ruhigem Geschäft belebte sich im weiteren Verlauf die Börse und die Umsätze heigerten sich unter Erhöhung einer ganzen Reihe von Kurzen. Insbesondere erlebten am Montagmorgen Rattauwiger erhebliche Kursgewinne. Überholzische Eisenindustrie solche bis zu 1 Prozent, Rheinstahl von 2 Prozent auf die Veröffentlichung der Goldbilanz hin. Ein schwaches Geschäft war auch in Kaliwerten und am Petroleummarkt zu verzeichnen, auf dem namentlich Deutsche Erdöl gewannen. Das Gleiche gilt für Chem. Werte, während Elektrizitätswerte fast wenigstens behaupteten. Auf dem Bantenvemarkt war das Gesäßt lebhafter in Reichsbankanteilen. Gleichermaßen belebte sich der Rentenmarkt und namentlich die Kriegsanleihe, die gegen den gestrigen Kurs höher einzog, konnte ihre Gewinne auch später behaupten. Nur gegen den Schlus der Börse gaben die gehirigen Kurze im allgemeinen etwas nach, nur in Kaliwerten blieb das Geschäft lebhaft. Tägliches Geld, das reichlich angeboten wurde, schwankte zwischen 10 und 15 Prozent, ebenso verteilte sich Monatsgeld, während Prinzipalzins zu 8 Prozent umgesetzt wurde. Die Böse am Deutsmarkt war unverändert. — An der Produktienbörse konnte sich die gestrige mache Gesamthaltung etwas erhöhen, da aus der Provinz reichliches Angebot vorlag. Dagegen lag der Weizenmarkt bei unveränderlichen Forderungen noch immer schwach. In Gerste wurden

den bei weichenden Forderungen einige Umsätze erzielt.

Hofmannstein 1924. Es ereignete in den Kreisen der sächsischen Industrie nicht geringes Aufsehen, daß das Reichsfinanzministerium, nachdem es wiederholte Anträge in dieser Richtung gegeben hat, daß in der zweiten Steuernotverordnung enthaltene Versprechen, die Einkommen- und Körperverdienststeuererleichterungen für 1924 nachdrücklich zu veranlassen und auvel gesetzte Beiträge anzutreten, ancheinend nicht einhalten will. Der Gesamtvorstand des Verbandes Sächsischer Industrieller, der sich mit dieser Frage in seiner letzten Sitzung beschäftigte, beschloß gegen diesen Versuch, gesetzlich seitliegende Versprechungen beizulegen, entschieden zu protestieren. Bei der letzten Zeit, in der die Steuerbeiträge ohne Schönung der Substanz aus der Wirtschaft herausgenommen worden sind und angesichts der aus den monatlichen Überichten des Reichsfinanzministeriums sich ergebenden Tatsache, daß weit mehr an Reichssteuern erhoben werden als im Voranschlag für Deduktion des Reichsbedarfs vorgesehen war, erscheint die Beratung auf 1924 zum Ausgleich unerträglicher Härten und zur Widerlegung gesetzlicher Errüttler noch besonders geboten. Auch aus dem Verband vorliegenden Unterlagen ist zu erkennen, daß in zahlreichen Fällen Steuerbeiträge erhoben worden sind, die das Einkommen zu einem übermäßigen Prozentsatz in Anspruch nehmen, ja, daß Steuern trotz vorhandener Verluste gesahlt werden müssen. Wenn das Reichsfinanzministerium demgegenüber glaubt, nur besonders starke Härten ausgleichen zu müssen, so kann dem unter keinen Umständen zugestimmt werden. Die Wirtschaft muß fordern, daß gesetzlich eingesetzte Versprechungen auch eingehalten werden und daß Reichsfinanzministerium sowie die gesetzgebenden Körperchaften sollten darüber klar sein, daß es kaum eine Handlung geben könnte, die den ohnehin gefährdeten Kredit des Reiches gegenüber den Staatsbürgern mehr zu schädigen geeignet ist, als wenn die in dieser Richtung gemachten Angaben nicht eingehalten werden. Der Gesamtvorstand des Verbandes Sächsischer Industrieller hofft, daß der Reichstag aus Gründen der Gesetzlichkeit wie der Erklärung, daß die klare Feststellung der wirklichen finanziellen Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft erfordert, einen solchen Vorschlag des Reichsfinanzministeriums nicht akzeptieren wird.

* * *

Marktbericht.

Amtliche Notierungen der Produktien-Börse zu Chemnitz vom 4. Februar, nach 8 Uhr. Stimmung: ruhig. Weizen, 74 kg 250—260, Roggen, biefer, 70 kg 244—254, bo. niederl. u. preuß. 71 kg 254—264, Wintergerste 240—270, Sommergerste 280—320, Hafer 185—220, Weizen 235—245, Weizenmehl 70%, 48,50, Roggenmehl 60%, 48,50, Weizenkleie 16,50, Roggenkleie 16,50, Weizenheu 18,00, Kleieheu —, Getreide-Stroh, lose —, bo. geprägt 5,00. Die Preise verstehen sich bei Getreide in Ladungen von 200 bis 300 Kör. bei Weizen in Mengen unter 100 Kör. bei Getreide und Stroh Ladungsmenge stanco Chemnitz in Goldmark. Amtlich festgestellte Preise an der Produktienbörse zu Berlin am 4. Februar. Getreide und Getreideprozent pro 100 kg, sonst pro 100 kg. (In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.) Weizen, märkischer 248—252, pommerscher —, Meissen, märkischer 247—250, westbrandenburgischer —, westpreußischer —, Berlin, Rütingerste 220—240, Sommergerste 268—275, Hafer, märkischer 187—195, pommerscher —, westpreußischer — (Weiz), loco Berlin —, Wagon frei Hamburg 228—230, Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto infl. Sud (feinste Mühlen über 500 Kör) 35,50—37,25, Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto infl. Sud 34,75—36,75, Weizenkleie, frei Berlin 16,80, Roggkleie 400, Kleinfest 410—415, Bitteria-Grüben 29—35, kleine Speise-Grüben 21—23, Rütingerste 20—22, Weizenkleie 18—19, Raderbohnen 20—22, Böden 18,50—20, Lupinen, blaue 13—14, gelbe 16—18,20, Serradella alle —, neue 17—18,50, Rastauden 19,20—19,50, Kleinfest 25,50—26, Trockenfutter 9,50—10, Vollwertige Rüderbohnen 19—20, Kartoffeln 30,50—31,20.

mit Prämierung der schönsten und originalen Herren- und Damenmaske. — Karten noch an der Kasse, ohne Ansicht.

Diesen Freitag im „Stern“ Öffentlicher Maskenball

Die Erben von Hohenlinden.

Roman von Dr. M. W. White.
27. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

27. Kapitel.

Margarete hatte die erste Koncession an ihre neue Stellung machen wollen, indem sie darauf bestanden hatte, daß Rudolf ihr ein Billett dritter Klasse besorgte. Aber sie bereute es doch sehr bald. Der Zug war gedrückt voll, und es waren vornehmlich Landleute, die in dem engen Coups zusammengedrängt saßen. Anfangs glögten sie Margarete schweigend an; als sie sich aber genügend an die Gegenwart der eleganten Dame gewöhnt hatten, schwatzten sie ungeniert miteinander, und bald war der Raum erfüllt von ihrem Lärmen und Lachen.

Unter diesen Umständen steigerten sich die Kopfschmerzen, die Margarete schon vor ihrer Abfahrt verplüzt hatte, bald zu unerträglicher Heftigkeit. Mit geschlossenen Augen lehnte sie sich auf ihrem Platz zurück; und sie sah so elend aus, daß ein altes Weibchen neben ihr sich freundlich nach ihrem Befinden erkundigte und ihr alle möglichen Heilmittel gegen Kopfschmerzen anspritzte.

Es summerte Margarete vor den Augen, und namentlich die dumpfe, stötige Lust, die ihr den Atem nahm, verschärfte ihr beinahe unerträgliche Pein. Sie raffte sich schwierig dazu auf, einen ihrer Nachbarn zu bitten, ein Fenster zu öffnen. Der Mann war höflich genug, ihrem Wunsch nachzukommen; zufällig aber fing gleich darauf ein kleines Kind jämmerlich zu schreien an, und die Mutter, die die Schulde auf die fühlre Abendblüte schob, stand darauf, daß das Fenster wieder geschlossen wurde.

„Nein — es war kein vielversprechender Beginn des neuen Lebensabschnittes, das fühlte Margarete selbst mit ihrer Beschwörung. Aber sie war weit davon entfernt, sich dadurch von ihrem Vorhaben abbringen zu lassen. Diese Fahrt konnte ja nicht ewig währen; und es war ja auch schließlich das erste Mal nicht, daß sie auf einer Reise Kopfschmerzen bekam. Nur daß es sonst um sie her still und ruhig gewesen war, daß sie sonst sonst hatte in welche Männer schmiegeln und schlafen können. In ihrer Art förmlich meinten es auch die Leute, die sie jetzt umgaben, gut mit ihr. Sie lachten, daß sie vornehme und elegante Dame, die es sicherlich noch nicht gewohnt war, in der kleinen Klasse eines Personenzuges zu reisen, heftige Kopfschmerzen leiden müsse, und sie boten ihr alle möglichen und unmöglichsten Linderungsmittel an. Dass sie damit die Pein des jungen Mädchens nur steigerten, ahnten sie so wenig, als sie es begriffen hätten, wenn Margarete es ihnen hätte sagen wollen.

Wie fast immer auf dieser Strecke, an deren Stationen der Aufenthalt durch Vieh-Verladungen unliebsam verlängert zu werden pflegte, traf der Zug mit einer unheimlichen Verzögerung im schleilichen Bahnhof ein. Mor-

garete hatte eigentlich die Absicht gehabt, bis zu einer Station im Westen der Stadt weiterzufahren; aber sie hielt es in dem Coups nicht mehr aus. So entstieg sie denn dem Zug, begleitet von den freundlichen Abschleudernden der Landleute, die ihr noch ihr Handgepäck hinauszogen.

Da stand sie nun mit ihren Koffern und Schachteln auf dem Perron — hilflos und ratlos. Sie war mit ihren Kopfschmerzen kaum imstande, einen klaren Gedanken zu fassen; und nun sollte sie selbst über sich bestimmen — sollte sie, zum ersten Male in ihrem Leben, sich ohne Bedienung, ohne Rat und Hilfe, sich zurechtfinden.

Rudolf, der sehr scharf hatte aufpassen müssen, um ihr Aussteigen zu bemerken, beobachtete sie mit leidlich aus einer Entfernung. Aber er hielt sich absichtlich zurück und gab nur einem Gepäckträger einen Wink, sich der Dame anzunehmen.

Margarete atmete erleichtert auf, als der Mann ihr seine Dienste anbot. Sie bat ihn, einen Wagen zu besorgen, und folgte ihm, der sich mit dem Gepäck beladen hatte, hinaus.

Eine Drosche wurde angerufen und die Koffer auf ihrem Verdeck verstaut.

Und wohin soll ich fahren, Fräulein?“ erkundigte sich der Kutscher.

Margarete erschrak. Sie hatte sich von der Gräfin die Adresse einer Dame geben lassen, die in irgendeiner vornehm Straße des Westens ein Pensionat für Damen unterhielt. Aber sie hatte diese Adresse in der Aufregung des Abschiednehmens wieder vergessen. Und so sehr sie sich auch den Kopf gerbrach — sie wollte ihr nicht wieder einfallen.

„Ich — ich habe die Adresse vergessen,“ stammelte sie, noch mehr verwirrt durch das halb mitleidige, halb belustigte Lächeln des Kutschers und des Gepäckträgers, der noch auf seine Entlohnung wartete. „Ich werde wohl ein Hotel aufsuchen müssen —“

„Komtesse Tarnow?“ logte da neben ihr eine klare, klangevolle Stimme, in der es wie von einem Lächeln zitterte. Sie haben die Adresse vergessen. Das hat nicht viel auf sich — da Sie mit mir fahren werden. Sie haben doch noch kein Zimmer fest gemietet?“

„Nein,“ stammelte Margarete. Die leichte, sichere Art der Fremden, die da plötzlich neben ihr aufgetaucht war, hatte etwas Beruhigendes für sie. Und ein Blick in das großzügige Gesicht mit den hellen, klugen Augen sagte ihr, daß sie Vertrauen auf sie durfte. „Aber verzeihen Sie — ich habe nicht die Ehre —“

„Ich heiße Herta Buchner,“ erwiderte das Mädchen. „Und ich bin eine Freundin Rudolfs Gentiners. Er sandte mir heute nachmittag ein Telegramm, in dem er mich aufforderte, Sie vom Bahnhof abzuholen und Ihnen meine Dienste anzubieten. Er hat mir auch die nötigen Erklärungen gegeben. Vielleicht hat er Ihnen von mir gesprochen?“

„Ja — er sprach sehr warm von Ihnen,“ entgegnete Margarete. „Aber ich glaube nicht, daß Sie sich für eine ganz Fremde so bemühen würden. Es ist sehr, sehr freundlich von Ihnen. — Über wie erkannten Sie mich?“

Herta Buchner lächelte leise. Ein wohlliegendes, liebenswürdiges Lächeln.

„D, es war nicht schwer,“ sagte sie, hielt es aber nicht für notwendig, ihr zu erklären, warum es ihr so leicht geworden war, die Komtesse zu „erfennen“. Und sie blickte sich, den Blick in die Richtung zu wenden, wo, wie sie wußte, ein gewisser junger Mann stand und sie beobachtete. „Aber wir wollen die guten Leute hier nicht länger aufzuhalten. — Was haben Sie zu bekommen?“ wandte sie sich an den Gepäckträger.

Nachdem der Mann abgesegnet war, gab Herta dem Kutscher ihre Adresse und half Margarete beim Einstieg. Erleichtert atmete die Komtesse auf, als ihre Gefährtin neben ihr Platz genommen hatte und der Wagen sich in Bewegung setzte.

Den schmerzenden Kopf in eine Ecke des Wagens gedrückt, sah Margarete lange mit geschlossenen Augen. Sie fragte nicht, wohin sie fuhr — fragte nicht danach, was mit ihr geschehen würde. Sie hatte keinen anderen Wunsch und Willen, als so stillzuliegen, die Augen geschlossen zu halten und auf das einstörende, einschläfernde Geräusch der rollenden Wagenräder zu lauschen. Dabei beruhigten sich ihre erregten Nerven langsam. Endlich öffnete sie die Augen und ließ den Blick sinnend auf dem Antlitz ihrer Gefährtin ruhen, das zu Zeiten im Licht einer vorüberhastenden Straßenlaterne sichtbar wurde, zu Zeiten im Dunkel verschwand. Auch auf diesem Antlitz lag ein sinnender Zug. Herta Buchner sah anscheinend auf die Straße hinaus. Aber plötzlich wandte sie sich Margarete zu und sagte mit einem angenehmen Lächeln:

„Ich hoffe, Sie sind seidlich mit mir aufgetreten.“

Das junge Mädchen, das geglaubt hatte, Herta beobachtete nichts davon, daß sie von ihr beobachtet wurde. Aber sie erwähnte in der gleichen, offenen und herzlichen Weise.

„Ich liebe Ihr Gesicht. Und ich weiß nicht, wie ich Ihnen für Ihre unverdiente, spontane Freundschaft danken soll. Ich hatte so heftige Kopfschmerzen — und ich glaube, ich wäre verzweifelt, wenn ich ganz auf mich selbst angewiesen geblieben wäre. Wenn wir ein Zimmer für mich gefunden haben —“

„D — es hat sich schon ein Zimmer für Sie gefunden. Das heißt — unter der Voraussetzung natürlich, daß Sie mit meinen Vorschlägen einverstanden sind. Die Frau, bei der ich wohne, hat noch ein Zimmer frei, das Sie haben könnten. Sehr elegant freilich ist es nicht — weder das Zimmer, noch überhaupt die Gegend, in der ich wohne.“

W

Gerichtsamt.

5000 Mark Geldstrafe für einen Bestechungsversuch. Das Schöffengericht in Leipzig verhandelte auf Antrag des Vereins gegen das Betriebsungsunternehmen, Berlin, gegen den Inhaber Kurt Pöschke der Eisenkonstruktionsfabrik Reinhold Pöschke in Leipzig. Die Kunstsäcke im Döllau planten den Bau einer Fabrikhalle. Der Angeklagte versuchte bei Überreichung seines Angebotes dem Leiter des Baubüros der Kunstsäcke mit dem bekannten Trick zu bestechen: „Ich habe noch keinen Vertreter in Döllau. Die Provision ist noch frei.“ Vor Gericht versuchte sich der Angeklagte damit herauszureden, daß er auf diese Weise einen Preisabschlag anbieten wollte. Das Gericht stellte aber fest, daß der Angeklagte bestehen wollte und verurteilte ihn zu 5000 Mark Geldstrafe.

Schmiergeldvergabe. Das Amtsgericht in Sando verurteilte auf Antrag des Vereins gegen das Betriebsungsunternehmen, Berlin, den Betriebsleiter Kurt Lorenz der Holzwarenfabrik Reinhard Schubert in Dörrnthal zu 300 Mark Geldstrafe. Lorenz hatte erfolglos versucht, einen Einläufer der Zigarettenfabrik Georg A. Jodmagi, A.-G., zu bestechen. Das Amtsgericht in Leipzig verurteilte auf Antrag des Vereins gegen das Betriebsungsunternehmen, den Versicherungsbürokrat Walter Köhler in Leipzig, der eine Automobilversicherung durch Bestechung erlangen wollte, zu 100 Mark Geldstrafe.

Sprachleser vor Gericht. Große Sprachverschiebungen, die seinerzeit in der Presse bereits lebhaft erörtert worden sind, kamen jetzt teilweise vor dem Gemeinsamen Schöffens-

gericht Dresden zur Verhandlung. Die Anklage richtete sich gegen die 1890 in Wehrdörf geborene, getrennt lebende Ehefrau geborene Mäder und gegen den in gleichem Alter stehenden in Dresden-Pieschen wohnhaften Kaufmannischen Vertreter Camille Walter Hanke, während gegen den Chemnitz der ersten, den 1878 zu Dresden geborenen Dogisten Hermann Kurt Koch das Verfahren eingestellt worden ist, weil dieser nach § 51 des Reichsstrafgesetzbuches nicht zur Verantwortung gezogen werden kann. Frau Koch war nicht zum Termin erschienen, sie hatte sich durch Krankheit entschuldigt. Nach dem deshalb am Gerichtsstelle geplagten Erörterungen erlich das Gericht Haftbefehl gegen Frau Koch, sie wird später gesondert verhandelt werden. Nach der durch Staatsanwalt Raumann vertretenen Anklage haben die Chemnitzer Koch in den Jahren 1920 bis 1922 beim Hauptzollamt Dresden und ferner beim Zollamt in Pirna des österlichen Gelüche eingereicht um Bewilligung von Spiritus für medizinische bzw. gewerbliche Zwecke. Sie verstanden es, die mit der Kontrolle beauftragten Beamten zu täuschen und erwirkten so vom Fleischmonopolamt die Zulassung von rund 11 000 Litern Spiritus, der dann jedesmal sofort zu Wucherpreisen weitervertrieben und zu Trintbranntwein verarbeitet worden ist, wodurch die Interessen des Reichs, überhaupt die Allgemeinheit schwer geschädigt wurden. Es konnte dennoch nur gegen Hanke verhandelt werden, der sich der Beihilfe zum Betrug und des Vergehens gegen das Fleischmonopolamt schuldig gemacht hat, er fuhrte u. a. im Wortlaut hierzu aus: Es verstanden damals drei Firmen, und zwar a) Hermann Koch

u. Co. in Dresden, b) Hermann Koch in Pirna und c) die „Solviumgesellschaft“ in Dresden. In Pirna und Freital waren je ein Raum vorhanden, die aber nie benutzt worden sind. Für alle drei vorgenannten Firmen war in der Februar Straße 2 ein Zimmer als Büro da; anderer Personal als die Chemnitzer Koch und den Angeklagten Hanke gab es nicht. Die angezeigten Mengen Spiritus wurden jedesmal sofort vertrieben. Durch falsche Buchungen und Anfertigung fingierter Rechnungen erwiederte man den Anschein, als ob alles in besserer Ordnung und als werde der angezeigte Spiritus tatsächlich für medizinische Zwecke verarbeitet. Das Gericht verurteilte den Angeklagten, der sich damals als Angestellter der Beihilfe zum Betrug und Wuchsinspektor Mähnle als Vertreter des Hauptzollamtes ausführte hat Frau Koch im späteren Termin allein wegen des Monopolvergehen 8000 Reichsmark Geldstrafe zu erwarten.

Seerhausen

Bestellungen

auf das „Stiefaer Tageblatt“ nimmt jederzeit entgegen
A. Steinberg,
Baumk. Nr. 3.
Bestellungen können

— auch im Gasthof Seerhausen abgegeben werden. —

Henko

Henkel's Wasch-und Bleich-Soda

Amtliches.

Freitag, den 6. Februar 1925, nachm. 2 Uhr sollen im Gasthofe Jakobsthal 1 Schreibstift, 1 Büst, 1 Wanduhr, 1 Korbkessel und 1 Waschschüssel versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Friebelscher Tanz- u. Abstandskursus

beginnt Sonnabend, den 7. Februar, nachmittags 1/3 Uhr im Schänkenhaus zu Kommaßch. Die nächstfolgende Übungsstunde ist Dienstag, den 10. Februar.

Hochachtungsvoll Marie Friebel.

Frau Gretl Möbius

Riesa, Kasernenstr. 22, III. nimmt einige fortgeschrittenen Klavierbücher an. (Prof. Reichmüller-Schülerin.)

Café Reichskanzler.

Morgen Nachtstålfest Freitag und Abschluß des hochseinen Doppelbockbieres. Abends 6 Uhr Wellsteak und Bratwurst mit Sauerkraut. Musik. Unterhaltung v. d. Hauskapelle.

Sieberts Restaurant.

Freitag, Sonnabend u. Sonntag Bockbierfest. Auftritt der bekanntesten Metropolvängler. Parole: Lachen macht gesund. f. Bockwürschen. f. Gallerküchlein. Um recht zahlreichen Besuch bitten Paul Siebert u. Frau.

Auf nach Oberbayern ins Kaffeehaus Finke Lager Zeithain.

Sonnabend, den 7. Februar, von 7 Uhr abends ab die Genüsse eines

Nacht-Schlachtfestes.

Wellsteak, f. Bratwurst mit Sauerkraut. Sonntag, 8. und Montag, 9. Februar

Münchner Praterfest — in entsprechend festlich gefärbten Räumen. Gute Stimmungsmusik.

f. Doppelbier. f. Bockwürschen. Es laden ergebnis ein Arno Hofmann u. Frau.

Täglich Radio-Konzert.

Verkaufe noch einige Tage neue Herren- und Damenräder Stück 10-20 M. billiger wie im Frühjahr. Fahrradhandlung P. Winkler, Hauptstr. 73.

Freim. Versteigerung. Sonnabend, 7. Februar, kommen in Riesa, Hotel Kronprinz, 1 Uhr zur Verk.: 2 Bettst. m. M. Lederober, Stühle, Polstermöbel, Nähmaschine, Regulator, Gasgrill, Sommer- u. Knabenmantel, Portieren, Läufer, Krieg 70/71. 1/2 Uhr: 2 Bettst. m. M. Bettlo, gr. Spiegel, Fabrikuh, Nachtt. Regulator, 5 guterh. Anzüge, 6 dunkle u. w. Westen, 7 Hüte u. Strohh. u. a. Ernst Nürbchen, Auktionator. Riesa, Klosterstr. 9.

Dienstag abend gegen 7 Uhr schwarze Lederbrieftasche am Bahnhof verloren.

Geldbahn a. Windeslohn.

Berloren im Sächs. Hof goldenes Ketten mit Anhänger. Gegen gute Belohnung abzugeben Bahnhofstraße 9.

Schwarzes Glanzleder-Portemonnaie m. Inhalt auf dem Bahnhof verloren.

Gegen Belohnung abzugeben Westerker, 21.2.

Schlafkette frei. Neuweida, Karre Str. 1. v. l.

Tanzthe

meine 3-Zimmer-Wohnung gegen gleiche od. höhere Warte - Wohnung in Riesa-Gröba oder Neuweida. Off. unt. T 2194 an das Tageblatt Riesa.

Wohnungssuchende mit einem verfügbaren Kapital von mindestens 3000-5000 Mark können sich eine Wohnung suchen. Werte Angebote, erbett. unt. C 2178 a. d. Tagebl. Riesa.

Anständ. ehrliches jung. Mädchen als Auswartung f. d. ganzen Tag gelucht per 15. Febr. od. 1. März. Frau Eva Goldin, Niederstr. 8. I.

Suche für meine 15jährige Tochter Stelle

als lernende Berkuferin. Gröba, Olschaker Str. 19. Dt.

Es wird gerucht ein älteres unverlässiges

Mädchen

das mit allen Hausarbeiten vertraut ist. Zu melden unter Vorlage von Zeugnissen im Gathof Pausis.

Wirtschaftsmädchen und jüngere Magd für 1. März geucht. zu erste. im Tagebl. Riesa.

Wirtshafterin (auch Witwe) von etwa 30-40 Jahren sucht Gastwirt auf dem Lande zur Führung seines freien Hauses und die den Kindern die Mutter ersetzt. Später Heirat nicht ausgeschlossen. Anfragen unter B. Z. 48 an das Kreisblatt in Bad Liebenwerda an richten.

Lehrstellen

zu besetzen für 2 junge Mädchen zur Erlernung der Blumenbinderei.

Alfred Büttner Blumenbinderei.

Mittelt. strassen.

Pferd zu laufen geucht.

A. Hölzer, Gröba, Olschaker Str. 19. Tel. 469.



spart Seife und Seifenpulver! Mitverwendung von Henko beider Wäsche verbilligt das Waschen. Vorzügliches Einweichmittel

Hotel Höpfner

„Schwarzwaldmädel“.

Wo sind Pat und Patachon?

Am 7. Februar 25 zum

Maskenball

im Gasthof zum Adler, Gröba, sofort Rasse. Off. u. U 2195 an das Tageblatt Riesa.

Gäste herzlich willkommen.

Masken 2,50, Jäschauer 2,- einschl. Steuern.

Eintritt 1,70, Aufgang punt 7, Bekleidung 10 Uhr.

Kostüme im Gaite. 2 Kavellen. Der Vorstand.

Gasthof Zschöllau.

Sonnabend, den 7. Februar

großer öffentlicher

Maskenball.

Einlaß 6 Uhr. Aufgang 7 Uhr.

Eintritt M. 2,- inkl. Steuer.

Freundlichkeit laden ein. Bernhard Ritsche u. Frau.

Steckenpferd-Seife

die beste Liliennilchseife für zarte weiche Haut

Robert Hausswald & Co.

Herrnruh 131.

Pa. Briketts Pa.

Salon u. Salzkiste empfiehlt und erbittet

Bestellungen auf Anfahrt.

M. Gumlich.

Schöne Apfel verkauf

Haufe, Mergendorf.

Speise- u. Futterkaroffeln verkauf

Th. Gaumig, Biesterstr. 26.

Freitag und Sonnabend

grüne Heringe

blutfrisch, B. d. 28 Pf.

schwed. Settblätterlinge

B. d. 40 Pf.

engl. Bollsettblätterlinge

B. d. 70 Pf. empfiehlt

Herm. Modler

Schulstraße 3.

Flisch-Marinaden!

Bratberinge 4-5. D. 3.20

Bering i. Gel. * * 3.80

Holländische * * 3.20

Kronfärden * * 2.90

empfiehlt R. Gutmann.

Für die vielen Beweise

so herzlicher Teilnahme beim Hinsehen unserer

lieben Entzofen.

Frau Agnes Egerland

lagen wir allen hierdurch

ausrichtigen Dank.

Die trauernden

Hinterbliebenen.

Riesa, d. 5. Febr. 25,

Carl Jigner, Gröba.

Die heutige Nr. umfaßt

8 Seiten.

Vertause noch einige Tage

neue Herren- und Damenräder

Stück 10-20 M. billiger wie im Frühjahr.

Fahrradhandlung P. Winkler, Hauptstr. 73.

Freim. Versteigerung.

Sonnabend, 7. Februar, kommen in Riesa, Hotel

Kronprinz, 1 Uhr zur Verk.: 2 Bettst. m. M.

Lederlo, Stühle, Polstermöbel, Nähmaschine, Regulator,

Gasgrill, Sommer- u. Knabenmantel, Portieren,

Läufer, Krieg 70/71. 1/2 Uhr: 2 Bettst. m. M.

Bettlo, gr. Spiegel, Fabrikuh, Nachtt. Regulator,

5 guterh. Anzüge, 6 dunkle u. w. Westen, 7 Hüte u.

Strohh. u. a. Ernst Nürbchen, Auktionator.

Riesa, Klosterstr. 9.

Lehrstellen

zu besetzen für 2 junge

Mädchen zur Erlernung</p